

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Ausbildung & Taktik

Das Überprüfen der Waffe: Pre-Combat Check

Taktische Notfallversorgung: Kurs „Live-Fire IFAK“

Standardübungen (13): Delta Drill

Schusswaffen

Jagdliche Praxis: Die Ruger Scout in .308 Win

Neuer Feldspieler: DAR-10 in .308 Win

Ausrüstung

Wärmeschutz durch Kunstfaser: 7 Jacken im Überblick

Das Weihnachtsspezial mit 8 Geschenkideen

Das Kalenderblatt

100 Jahre Langemarck

SIGSAUER[®]
when it counts™

M400 Carbon FS

KOMPROMISSLOS PRÄZISE.



UVP € 1.999,-

- Lancer Free Float
Carbon Handschutz
- Lancer Carbon Schulterstütze
- Geissele 2-Stage Match Abzug
- Sportlauf 16,6" mit MFD

M400 Carbon FS

Kompromisslos dynamisch, kompromisslos präzise – das neue SIG Sauer M400 Carbon FS!

Das SIG Sauer M400 Carbon FS überzeugt durch seine hochwertige Ausstattung. Dank des Lancer® Carbon Vorder- und Hinterschaftes ist das M400 Carbon FS eines der leichtesten AR-Systeme am Markt. Der Geissele® 2 Stage Matchabzug ist in Kombination mit dem freischwingenden Präzisionslauf ein Garant, dass die Performance auf die Scheibe gebracht wird. Ein perfekt aufeinander abgestimmtes System mit überragender Leistung zu einem unschlagbaren Preis.



Wer noch kein Weihnachtsgeschenk hat, wird vielleicht in unserer Ausgabe 19 fündig. Wir stellen acht Kleinigkeiten vor, über die sich ein typischer Waffenkultur-Leser bestimmt freuen könnte. Mit Wunschzettel zum Ausdrucken für die Ehefrau dabei.

Da es in Deutschland immer dunkler wird, wäre vielleicht ein Nachtsichtgerät noch eine weitere Geschenkidee gewesen. Oder ein SK4 Plattenträger. Am besten gleich mit flammhemmender Appretur und Infrarot-Remission.

Ein bisschen Satire sei dem Herausgeber eines kostenlosen Online-Magazines gestattet. Zumal es ja auch wieder heller wird. In drei Wochen schon. Mit der Sonnenwende.

Ich wünsche eine schöne Adventszeit und eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



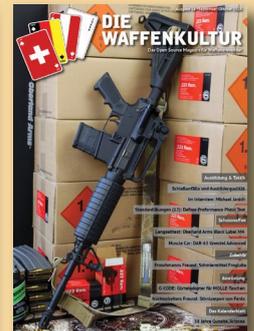
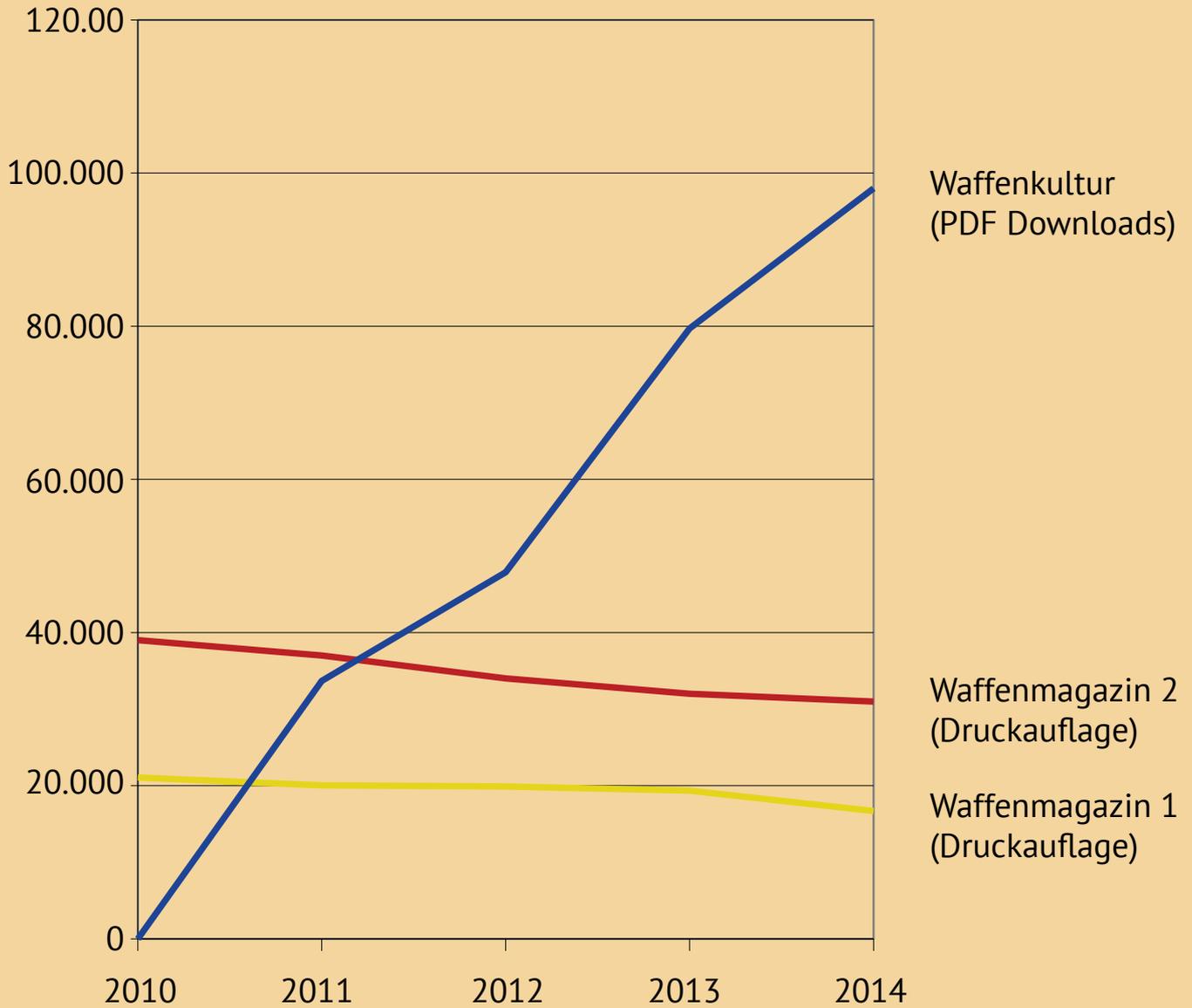
Titelbild: Maximilian Thaler

Seite 3 - Editorial		
6	Jagdliche Praxis: Die Ruger Scout in .308 Win	Von Jens Kampmann
10	Neuer Feldspieler: DAR-10 in .308 Win	Von Henning Hoffmann
14	Das Überprüfen der Waffe: Pre-Combat Check	Von Henning Hoffmann
18	Neue Kurskonzepte bei Tactical Responder®: Der Live-Fire IFAK	
22	Die moderne Mittelschicht: Isolationsjacken mit Kunstfaserfüllung	Von Leonhard Münkler
32	Ist es noch weit?: Entfernungsmesser RX-1000i TBR von Leupold	Von Arne Mühlenkamp
34	Stanleyness: Einhand-Thermobecher von Stanley	Von Henning Hoffmann
36	Lightningness: Kompakttaschenlampe Fenix PD35	Von Arne Mühlenkamp
38	Dauerbrenner: Gewehrtasche Drag Bag von Tasmanian Tiger	Von Henning Hoffmann
40	Im Wald: Der Imwoid Sepp von Oberland Arms	Von Henning Hoffmann
42	Gurtband: Gürtel mit AustriAlpin Cobra Schnalle	Von Henning Hoffmann
44	„Süßer die Glocken nie klingen...“: Holster Radar 6355 THUNDER-C	Von Leonhard Münkler
46	Drachenei für alle Fälle: Rucksack Dragon Egg von D.A.	Von Dr. Jürgen Hatzenbichler und Henning Hoffmann
50	Standardübungen (13): Delta Drill	Von Henning Hoffmann
52	Fighting Fit: Zirkeltraining	Von Frank Speer
54	Das Kalenderblatt: 100 Jahre Langemarck	Von Christian Väth
58	Vorschau & Impressum	





Und welche Erklärung hat Ihr Marketingleiter, nicht in „Waffenkultur“ zu inserieren?





Jagdliche Praxis

Von Jens Kampmann,
Fotos: Maximilian Thaler

Die Gunsite Scout Rifle von Ruger war eine der ersten Waffen, die wir in Waffenkultur vorgestellt haben. Das war in Ausgabe 01 im November 2011. Seither wurde das Gewehr in verschiedenen Lagen genutzt und außerdem fast ein Jahr in der jagdlichen Praxis verwendet.

Nachdem das Ruger Gunsite Scout Rifle (GSR) außerhalb der USA für längere Zeit nur in der Exportversion mit einem 18“ stainless Lauf aber ohne Mündungsfeuerdämpfer erhältlich war, wird in Europa mittlerweile auch die Originalversion mit brüniertem 16,5“ Lauf und MFD angeboten. Außerdem gibt es einen Nachfolger der Exportversion, welcher ebenfalls einen 18“ Lauf in stainless Ausführung besitzt sowie einen MFD. Die beiden aktuellen Versionen werden auch als Linkssysteme hergestellt.

Auch in .223 Rem

Darüber hinaus sind die aktuellen Varianten auch im Kaliber .223 Rem erhältlich. Ruger reagierte hier vermutlich auf die Forderungen seiner (US-amerikanischen) Kundschaft. Auch wenn das kleinere Kaliber kaum die Anforderungen Jeff Coopers an ein universell einsetzbares Gewehr erfüllen kann. Der Ausbau der Modellpalette, kann den potentiellen Käufer aber nur freuen.

Größe und Balance

Hält man ein Ruger GSR in den Händen, so fällt zunächst die gute Balance der Waffe auf. Durch die geringe Gesamtlänge des Gewehres, die sich je nach Version und Anzahl der genutzten Zwischeneinlagen für den Schaft um einen Meter bewegt, lässt sich diese auch aus engeren Jagdeinrichtungen bequem einsetzen.

Die systemtypische Sicherung lässt sich als Rechtshänder mit dem Daumen bzw. dem Zeigefinger der Schusshand leicht bedienen. Jäger werden das deutlich hörbare Einrasten in die drei verschiedenen Positionen als störend empfinden. Mit etwas Übung und ohne Zeitdruck lässt sich die Bedienung jedoch geräuscharm durchführen.

Durch den Einsatz einer Gummischaftkappe fällt der gefühlte Rückstoß bei der Verwendung von leichten und mittleren Geschossgewichten leicht bzw. moderat aus. Dies ändert sich subjektiv bei schweren Geschossen jenseits der 200 gr. Grenze, welche im Kaliber .308 Win. aber unüblich sind. Mündungsknall und Mündungsfeuer beeindruckten gleichzeitig bei allen gewählten Laborierungen und zogen regelmäßig die Aufmerksamkeit Anwesender auf den Schützen. Wer das GSR auch in der Nacht



Das 10-Schuss-Magazin aus Kunststoff sitzt im Vergleich zum Stahlmagazin nahezu spielfrei in der Waffe und stört wegen seiner Kürze auch nicht im Anschlag.

einsetzen möchte, ist daher mit einer Version mit MFD gut beraten und hat zusätzlich die Möglichkeit, einen Schalldämpfer zu verwenden, falls dieses vom Gesetzgeber erlaubt ist.

Schlossgang und Abzug

Es zeigte sich, dass der Schlossgang nach mehreren hundert Repetierbewegungen um einiges leichter von statten ging als beim Kauf der Waffe, obwohl sich der Schlossgang eines 98er Systems nicht mit dem von modernen Systemen, wie z.B. einer Sauer 202 oder Sako 85, messen lassen kann.

Der Abzug des Ruger GSR ist makellos. Mit seiner Hilfe war es in verschiedenen Anschlägen reproduzierbar möglich, die Streuung unter einem Promille zu halten. Zu Trainingszwecken wurde dafür regelmäßig Surplus-Munition genutzt.

Modifikationen

Um die Waffe für das Training sowie die Jagd am Tage möglichst leicht und vielseitig einsetzbar zu gestalten, wurde Sie nachträglich mit einem Galco Safari Ching Sling, einem Aimpoint Micro H-1 (2 MOA) auf der Aimpoint Micro LRP Montage sowie Magazinen aus Kunststoff ausgestattet. Das Aimpoint wird durch ein TangoDown iO Cover geschützt. Später wird ein kompaktes Zielfernrohr, z.B. in der Größe 2-7x33, folgen. Ob dieses ein in Deutschland eher

ungewöhnliches Scout-Scope mit weitem Augenabstand sein wird, ist noch nicht entschieden.

Der Schießriemen: Safari Ching Sling

Der Safari Ching Sling ist eine Weiterentwicklung des originären Ching Slings. Die wesentliche Neuerung ist, dass auf die dritte (mittlere) Riemenbügelöse verzichtet werden kann und die Schlaufe durch eine Teilung des Riemens und einen Quersteg gebildet wird. Ist der Riemen einmal auf die Größe des Schützen eingestellt, kann er bei einer Vielzahl von Anschlägen sinnvoll genutzt werden. Im Vergleich zu einigen anderen Schießriemen entfällt die nachträgliche Feinjustierung der Schlaufe.

Unverändert ist, dass die vordere Aufnahme am (verwindungsfreien) Vorderschaft befestigt sein muss. Ein probeweiser Einsatz an einer Sako Black Bear, deren vordere Aufnahme sich am Lauf befindet, ergab, dass die Abweichung auf 100 Meter Entfernung bis zu 25 cm betrug, wenn der Riemen im liegenden Anschlag auf Spannung gebracht wurde. Die Abweichung ging erwartungsgemäß Richtung sieben Uhr, d.h. die Zugrichtung des Riemens.

Diese Treffpunktverlagerung war konstruktionsbedingt mit der GSR nicht feststellbar.

In der Bedienung ähnelt der Safari Ching Sling sehr dem RS-2 Riemen von Rifle Craft.



Während der Schütze in den Anschlag geht, erfasst er mit der Schusshand den Riemen und bringt die Schlaufe auf der Rückseite des Unterstützungsarmes möglichst weit in Richtung Achsel. Das Gewicht der Waffe lastet im Anschlag nun auf dem gespannten Riemen.

Um die positive Wirkung des Schießriemens zu erleben, bedarf es keiner Schussabgabe. Der Schütze merkt bereits im Trockenanschlag, dass der benötigte Halteraum signifikant sinkt. Leider ist die Benutzung eines Schießriemens in der deutschen Jägerschaft jedoch kaum anerkannt, was häufig dazu führt, dass dieser, genau wie jeder andere Gewehrriemen auch, auf Jagdschießständen abgenommen werden muss. Einen wirklichen jagdlichen Nutzen kann ein Schießriemen z.B. auf der Pirsch erbringen. Er stellt hier eine bequeme Alternative zur Verwendung eines Schießstocks oder einer anderen Waffenaufgabe dar. Beim Schuss vom Hochsitz aus wird weiterhin die Schaffung einer sauberen Waffen- und Ellenbogenauflage entscheidend sein.

Aimpoint Micro H-1

Das Micro H-1 aus dem Hause Aimpoint ist auf dem Markt der Leuchtpunktvisiere eine feste Größe und wurde bereits in früheren Ausgaben der Waffenkultur ausführlich behandelt. Es passt zum GSR, da es weder gewichts- noch größentechnisch auf der Waffe auffällt. Ein co-witness mit der Eisenvisierung besteht nicht. Die Erhöhung der Visierlinie fällt aber so gering aus, dass die Veränderung der Kopfposition kaum spürbar ist. Auf der LRP-Montage montiert, ist es möglich, das Visier innerhalb weniger Sekunden auf der Picatinny-Schiene der Waffe zu befestigen. Im Langzeittest erwies sich die Montage als äußerst wiederholgenau. Nach neunmonatiger Nutzung, mit regelmäßiger Abnahme der Optik, konnte keine Abweichung zur ersten Justierung der Waffe festgestellt werden. Die Streuung mit der gewählten Jagdmunition lag bei einem MOA, obwohl keine vergrößernde Optik genutzt wurde. Diese Leistung ist für ein preiswertes Gebrauchsgewehr ausgezeichnet.

Bei der Jagd offenbart sich ab der späten Dämmerung der Nachteil eines Leuchtpunktvisieres. Durch die geringe Lichtausbeute wird das Ziel selbst im Mondlicht nur noch schemenhaft wahrgenommen. Ein waidgerechter Schuss ist dann kaum mehr möglich. Natürlich kann auf der Waffe auch eine Optik mit großem Objektiv montiert werden. Der Charme des GSR würde aber darunter leiden. Aus diesem Grund wird die Waffe nur bei der Jagd am Tage und in der frühen Dämmerung verwendet.

Die jagdliche Nutzung der Eisenvisierung ist hingegen nur für den Ausnahmefall geplant. Nutzt man im Übrigen ein Rail Cover
Ausgabe 19 - November - Dezember 2014



Das Ruger GSR mit Safari Ching Sling, Aimpoint Micro H-1 und eingesetztem 10-Schuss-Magazin aus Kunststoff.



Die drei Magazine im Größenvergleich. Der Deckel für die Kunststoffmagazine funktioniert tadellos.



Die Waffe ist leicht und im aufgestützten Anschlag dank des Schießriemens ermüdungsfrei zu halten.



Ein co-witness ist hier weder machbar noch sinnvoll. Die Veränderung der Kopfposition hingegen ist marginal.



für die Picatinny-Schiene, so stört dieses das Visierbild der Eisenvisierung. Bei ausreichendem Licht ist sie dann im Notfall und für kürzere Distanzen noch zu gebrauchen.

Magazine

Ruger nutzt für sein GSR serienmäßig die bereits existenten Stahlmagazine der Firma Alpha Industries (AI) mit einer Kapazität von fünf bzw. zehn Patronen. Diese Wahl erleichtert dem Nutzer die Beschaffung von Magazinen, macht Ruger aber auch abhängig von einem weiteren Lieferanten. Die Stahlmagazine lassen zudem einiges zu wünschen übrig. In Sachen Gewicht, Benutzerfreundlichkeit und Preis sind sie für ein möglichst spartanisches Gebrauchsgewehr nicht optimal.

Aus diesem Grund schob Ruger einige Zeit nach der Markteinführung des GSR hauseigene Kunststoffmagazine mit einer Kapazität von drei, fünf und zehn Patronen nach.

Vergleicht man die zehn-Schuss-Magazine beider Bauarten miteinander, so fallen einem sofort die Unterschiede in Bezug auf die Höhe und das Gewicht auf. Preis und Gewicht reduzieren sich bei der Kunststoffvariante auf ungefähr die Hälfte. Gleichzeitig erleichtert das kürzer gebaute Magazin kleineren Schützen die saubere Einnahme verschiedener Schießpositionen, während sich die Stahlvariante hier gerne in das Handgelenk des Schützen drückt.

Die Kunststoffmagazine können generell damit punkten, dass sie zum einen befüllt werden können, wenn sie in die Waffe eingesetzt sind (top-load), und zum anderen, dass sie im Gegensatz zu den Stahlmagazinen toleranzarm in dem Magazinschacht einrasten, was ein unnötiges Klappern verhindert sowie einem ungewollten Verlust des Magazins entgegenwirkt. Als weiteren Bonus gibt es einen Kunststoffdeckel, der die Belastung der Magazinlippen bei gefülltem Zustand minimiert und gleichzeitig den Inhalt der wartungsarmen Kunststofftanks nach außen hin abdichtet. So geschützt, kann ein volles Reservemagazin bequem in der Jacken-/ Beintasche getragen werden. Was das Befüllen angeht, so schlagen die Magazine aus Kunststoff ihre Konkurrenten aus Stahl um Längen, da bei letzteren die Patronen nicht einfach von oben in das Magazin hineingedrückt werden können, sondern umständlich von vorne unter die Magazinlippen geschoben werden müssen, während gleichzeitig Druck auf die Patrone darunter ausgeübt wird.

Das Anwendungsgebiet bzw. der Geschmack des Benutzers wird die zu wählende Magazinkapazität bestimmen. Der Vorteil des drei-Schuss-Magazins gegenüber dem fünf-Schuss-Magazin ist nicht erkennbar. Auch dieses kürzeste Magazin schließt nicht bündig mit dem Magazinschacht ab.



Foto: Hersteller

Gleichzeitig wird aber der Magazinauslöser exponiert, was eine Beschädigung des Auslösers bzw. einen unbeabsichtigten Verlust des Magazins wahrscheinlicher macht.

In amerikanischen Internet-Foren wurde in der Vergangenheit viel über die Unzuverlässigkeit der Kunststoffmagazine diskutiert, wobei beanstandet wurde, dass gerade bei der zehn-Schuss-Version beim Repetieren regelmäßig Patronen nicht zugeführt wurden. Dieser Mangel ist bei einer Gebrauchswaffe, insbesondere aber bei einem Repetiergewehr, ein Kill-Kriterium.

Der Autor stellte selbst fest, dass bei zaghaftem Umgang mit dem Verschluss dieses Phänomen bei dem zehn-Schuss-Tank regelmäßig auftrat. Der fünf-Schuss-Tank arbeitete hier zuverlässiger. Die Schützen, die die leeren Hülsen aus Rücksicht auf den Standnachbarn oder aber aus Bequemlichkeit am liebsten aus der Verschlussbahn

nehmen, müssen daher auf eine saubere Zufuhr der nächsten Patrone achten.

Wurde der Verschluss jedoch, wie bei einer Gebrauchswaffe üblich, beherzt und grobmotorisch bedient, so konnten bei mehreren hundert Schuss keine Zufuhrprobleme der Kunststoffmagazine mit fünf und zehn Schuss Kapazität festgestellt werden.

Die Kaufempfehlung geht klar in Richtung dieser fünf und zehn Schuss fassenden Kunststoffmagazine.

Fazit

Das vorgestellte Ruger Gunsite Scout Rifle ist ein robustes und präzises Gebrauchsgewehr, das mit seiner Benutzerfreundlichkeit und einem geringen Anschaffungspreis überzeugen kann. In der gewählten Konfiguration ist das Gewehr ein treuer Begleiter bei der Jagd am Tage und macht eine Menge Spaß.

Technische Daten

Modell: Ruger Gunsite Scout Rifle
 Hersteller: Strum, Ruger & Co. Inc., Newport, NH, USA
 Waffenart: Repetierbüchse mit Zylinderschluss
 Kaliber: .308 Win.
 Lauflänge: 46 cm, kein MFD
 Drill: 1:10“
 Magazinkapazität: Kunststoffmagazine abnehmbar mit 3 / 5 / 10 Schuss
 Visierung: Offene Visierung mit Lochkimme und Picatinnyeschiene
 Sicherung: Dreistellungssicherung
 Gesamtlänge: 97 cm
 Gewicht: 3,4 kg
 Preis: ab 1.190 Euro
 Optik: Aimpoint Micro H-1 (2 MOA)
 Montage: Aimpoint Micro LRP Montage

Neuer Feldspieler





Von Henning Hoffmann

Die .308-Version von Dynamic Arms Research war schon zur IWA 2014 angekündigt. Entwicklungsarbeit und Teilefertigung beanspruchten aber etwas mehr Zeit, als ursprünglich geplant. Die ersten drei Prototypen des Selbstladers DAR-10 stehen seit Mitte Oktober im Büro in Lichtentanne.



Der Anruf des Verkaufsleiters der D.A.R. GmbH aus Lichtentanne kam einigermaßen überraschend. „Unsere drei-null-acht ist fertig. Können wir mal zum Fotoshooting vorbeikommen?“ Klar. Was wir zu sehen bekamen, waren zwei der drei Prototypen: Ein DAR-10 LRS mit 26“ Lauflänge und der Cerakote-Beschichtung MagPul O.D. Green (H-232) sowie die 20“ Version DMR beschichte im Farbton Flat Dark Earth (H-265). Prototyp Nr. 3 mit einer Lauflänge von 16,75“ erhält derzeit noch eine Tarnmuster-Beschichtung und lag bis zum Redaktionsschluss nicht vor.

Das AR-10

Die Entwicklungsgeschichte des Selbstladegewehrs AR-10 des US-amerikanischen Herstellers Armalite geht bis ins Jahr 1953 zurück. Der Konstrukteur Eugene Stoner entwickelte einen Selbstlader im Kaliber .30-06 zur angedachten militärischen Verwendung. Bis zum Jahr 1956 folgten verschiedene Prototypen auch im Kaliber 7,62x51. Der Erfolg blieb dem AR-10 damals verwehrt, orientierten sich die Militärs doch mehr und mehr am kleineren Kaliber 5,56x45. Die Idee des AR-10 wurde kurzerhand auf ein kleineres Modell übertragen, welches zu massenhafter Verbreitung und Weltruhm gelangen sollte: Das AR-15. So gesehen sind alle heutigen AR-15 unmittelbare Nachkommen des großkalibrigen Vorfahren AR-10.

Keine Stretchvariante

Dass der Markt für zivile AR-10-Waffen von weit weniger Marktteilnehmern belebt ist, als der AR-15-Sektor mag am Know-How liegen. Konstruktionsseitig und technologisch gehört etwas mehr dazu, als nur eine Stretchvariante des beliebten und weit
Ausgabe 19 - November - Dezember 2014

DAR-10 Long Range Sporter Advanced mit 26“ Super Bull Barrel und einem Ase Ultra Schalldämpfer. Cerakote-beschichtet im Farbton H-232 MagPul O.D. Green. Die Waffe besitzt außerdem einen MagPul PRS-Schaft mit höhenjustierbarem Dorn und ein Hensoldt Zielfernrohr 6-24 x 56.



Der Super Bull Barrel hat ein massives Laufprofil von 30 mm Durchmesser



DAR-10 Designated Marksman Rifle Advanced mit einem 20" Heavy Barrel Light und dem DAR Heavy Tex Comp Mündungsfeuerdämpfer. Der Cerakote Farbton trägt die Nummer H-265 (Flat Dark Earth). Als Visiereinrichtung trägt die Waffe noch einen Prototyp des Zeiss 4x30. Der Hinterschaft ist ein längenverstellbarer MagPul UBR.



DAR-10 LRS Advanced



verbreiteten AR-15 zu bauen. Im Grunde muss ein AR-10 komplett neu konstruiert werden. Federkräfte müssen an die Patrone .308 angepasst werden. Ebenso müssen Verschlusskopf und Barrel Extension für größere Zugkräfte neu entwickelt werden. Ganz abgesehen davon, dass Spezialwerkzeug zur Waffenmontage zum Teil auch neu konstruiert und angefertigt werden muss.

RTS-Aufnahme

Eine konstruktive Neuerung am DAR-10 ist die Aufnahme des Rail Tube System (RTS). Der Flansch wird jetzt mittels Linsenkopfschrauben gehalten. Deshalb sind keine Senkungsbohrungen mehr für die Zylinderkopfschrauben notwendig.

Kompatibilität

Bei der Entwicklung wurde Wert darauf gelegt, möglichst viele Einzel- und Kleinteile kompatibel zum AR-15 zu gestalten. So besitzt das DAR-10 bspw. eine MilSpec Buffer Tube des AR-15 mit identischer Aufnahme am Lower Receiver. Ebenfalls kompatibel sind der Abzug einschließlich seiner Pins, die Sicherung sowie das Griffstück.

Service

www.dar-germany.com



DAR-10 DMR Advanced



Der Flansch an der RTS-Aufnahme wird jetzt mittels Linsenkopfschrauben gehalten und wirkt dadurch etwas filigraner.



Seriennummer 002 einer neuen Modellreihe

Technische Daten

Modell: DAR-10 Long Range Sporter Advanced
 Lauf: Lothar Walther
 Kaliber: .308 Win
 Lauflänge: 660 mm // 26"
 Drall: 305 mm // 12"
 Drallprofil: 6 Züge rechts
 Laufkontur: Super Bull Barrel
 Laufmaterial: Spezial-Gewehrlaufstahl
 Laufbeschichtung: Tenifer-QPQ nitriert
 Laufmündung: 11° Varmint Mündung
 Match Sonderhandlung: handgeläpft
 Mündungsgewinde: M18x1
 Mündungskomponente: DAR Super Bull Comp
 Gasentnahme: DAR Gasblock von vorn einstellbar
 Gehäuseoberteil: DAR Upper RTS Advanced
 Vorderschaft: DAR RTS 16" / 403 mm / 58 Slots
 Ladehebel: DAR Ladehebel - gasabweisend
 Verschluss: DAR Verschlussbaugruppe
 Gehäuseunterteil: DAR Lower Advanced
 Abzug: UHL AR-15 Match
 Sicherung: beidseitig MPSS
 Hinterschaft: Magpul PRS
 Griff: Hogue
 Magazin: Magpul PMAG762
 Cerakote: optional

Technische Daten

Modell: DAR-10 Designated Marksman Rifle Advanced
 Lauf: Lothar Walther
 Kaliber: .308 Win
 Lauflänge: 508 mm // 20"
 Drall: 305 mm // 12"
 Drallprofil: 6 Züge rechts
 Laufkontur: Heavy Barrel Light
 Laufmaterial: Spezial-Gewehrlaufstahl
 Laufbeschichtung: Tenifer-QPQ nitriert
 Laufmündung: 11° Varmint Mündung
 Match Sonderhandlung: handgeläpft
 Mündungsgewinde: M15x1
 Mündungskomponente: DAR Heavy Tex Comp
 Gasentnahme: DAR Gasblock von vorn einstellbar
 Gehäuseoberteil: DAR Upper RTS Advanced
 Vorderschaft: DAR RTS 16" / 403 mm / 58 Slots
 Ladehebel: DAR Ladehebel - gasabweisend
 Verschluss: DAR Verschlussbaugruppe
 Gehäuseunterteil: DAR Lower Advanced
 Abzug: UHL AR-15 Match
 Sicherung: beidseitig MPSS
 Hinterschaft: Magpul UBR
 Griff: Hogue
 Magazin: Magpul PMAG762
 Cerakote: optional

Pre-Combat Check





Von Henning Hoffmann

Das Überprüfen der persönlichen Waffe(n) auf Feuerbereitschaft sollte zu einer festen Angewohnheit werden. Dieser Bericht beschreibt Zweck und Durchführung einer solchen Kontrolle und orientiert sich dabei am militärischen Standardablauf.

Die eigene Waffe in Feuerbereitschaft zu versetzen und in Feuerbereitschaft halten, ist ein wichtiger Baustein in der Schießausbildung. Dazu gehören u.a. Lade- und Entladetätigkeiten, das Beseitigen von Störungen aller Art, bei Gewehren das Einschießen der jeweiligen Visiereinrichtung sowie das Durchführen von kleineren Reparaturen und nicht zuletzt die Überprüfung, ob sich die Waffe im Status der Feuerbereitschaft befindet. Diese Handgriffe sollten zum einen standardisiert und robust sein. Zum anderen den vier Sicherheitsregeln genügen. Das heißt sie sollten auch noch bei Dunkelheit oder bei Kälte angewandt werden können und sie sollten auch noch im 8-Mann-Trupp eine 360°-Sicherheit gewährleisten. Heutzutage ist das Überprüfen der persönlichen Waffe Bestandteil der Grundlagenausbildung in fast allen Ausbildungskonzepten. Im militärischen Sprachgebrauch nennt man es Persönliche Sicherheitskontrolle (PSK). Der US-Amerikaner nennt es Pre-Combat Check (PCC).

PCC, PCI und PSK

Ein Pre-Combat Check (PCC) oder eine Pre-Combat Inspection (PCI) kann in der militärischen Welt sehr umfangreich sein und beinhaltet auch sonstiges Material – nicht nur Handfeuerwaffen. Die Abläufe beim Überprüfen der persönlichen Waffen haben bei Bundeswehr, Schweizer Armee oder US-Streitkräften inklusive deren Spezialeinheiten nur marginale Unterschiede. Einen fast schon rituellen Status hat der Pre-Combat Check bei US-amerikanischen Schießausbildern, welche Dienstzeiten in Spezialeinheiten absolviert haben.

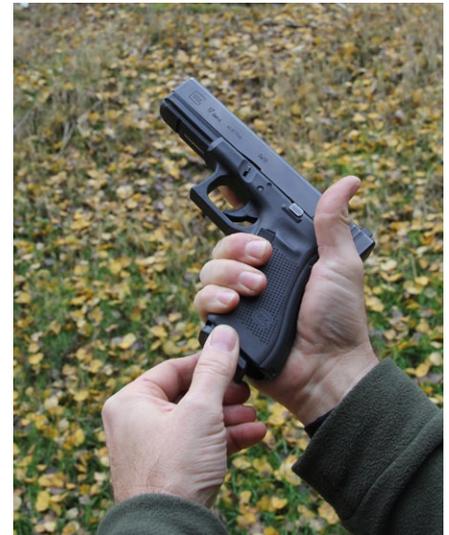
Zweck

Der Pre-Combat Check stellt den gewünschten Ladezustand der Waffe her und damit die Einsatzbereitschaft sicher. In der Regel ist dieser Ladezustand: Patrone im Patronenlager, Magazin voll, Reservemagazin am Körper. Die Überprüfung, ob 1.) ein Reservemagazin vorhanden ist und ob dieses 2.) gefüllt ist, wird beim Pre-Combat Check gern vernachlässigt; gehört aber zum Standardablauf.

Durchgeführt wird ein Pre-Combat Check bspw. vor dem Beziehen einer Stellung, nach einem Magazinwechsel, während Gefechtpausen oder im Training vor dem Beginn der Schießübung.



Das Magazin wird entnommen, um den Füllstand zu kontrollieren.



Das Magazin wird wieder in die Waffe eingeführt und der feste Sitz geprüft.



Der Verschluss wird weit genug zurückgezogen, um die Patrone sehen zu können, die sich im Patronenlager befinden sollte.



Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin...



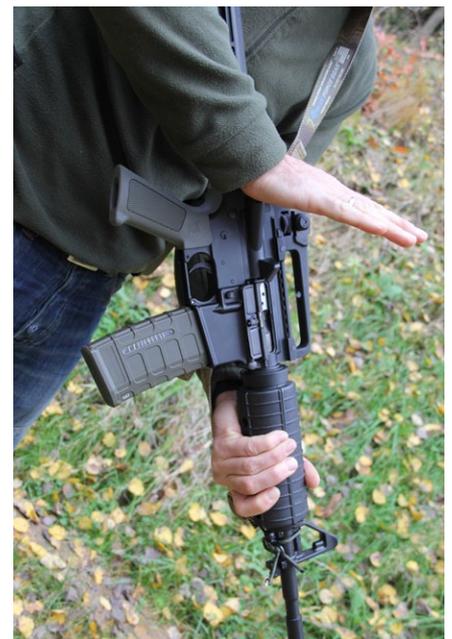
... und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.



Bei Magazinkörpern mit einer Füllstandsanzeige besteht kein Grund das Magazin zu entnehmen. Der Schütze überprüft lediglich den festen Sitz des Magazins.



Die linke Hand geht zum Vorderschaft, die rechte Hand zieht den Spanschieber weit genug zurück, bis die Patrone im Patronenlager wahrgenommen werden kann.



Spanschieber und Verschluss werden mittels Federkraft wieder nach vorn gebracht. Zusätzlich betätigt der Schütze die Schließhilfe (forward assist) mit dem Hand- bzw. Daumenballen der rechten Hand, um die korrekte Verriegelung des Verschlusses sicherzustellen.



Durchführung Pistole

Je nach Vorschriftenlage und Waffe ergeben sich Unterschiede im Detail. Bei einer Pistole beginnt der Pre-Combat Check damit, dass die Waffe in Nachladeposition gebracht wird. Das Magazin wird entnommen, um den Füllstand zu kontrollieren. Das Magazin wird wieder in die Waffe eingeführt und der feste Sitz geprüft. Danach wird der Verschluss weit genug zurückgezogen, um die Patrone sehen zu können, die sich im Patronenlager befinden sollte. Der Verschluss wird wieder geschlossen, wobei auf eine korrekte Verriegelung geachtet wird. Die Waffe wird geholstert.

(Besonderheiten: Bei Single-Action Pistolen wird vor dem Holstern kontrolliert, ob die Waffe gesichert ist. Bei Double-Action Pistolen wird die Waffe ggf. über den Entspannhebel entspannt.)

Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.

Durchführung Gewehr

Exemplarisch wird der Ablauf für ein AR-15 beschrieben. Bei Magazinkörpern mit einer Füllstandsanzeige besteht kein Grund das Magazin zu entnehmen. Der Schütze überprüft lediglich den festen Sitz des Magazins. Die linke Hand geht zum Vorderschaft, die rechte Hand zieht den Spannschieber weit genug zurück, bis die Patrone im Patronenlager wahrgenommen werden kann. Spannschieber und Verschluss werden mittels Federkraft wieder nach vorn gebracht. Zusätzlich betätigt der Schütze die Schließhilfe (forward assist) mit dem Hand- bzw. Daumenballen der rechten Hand, um die korrekte Verriegelung des Verschlusses sicherzustellen. Mit den Fingern der linken Hand wird die Staubschutzklappe geschlossen. Der Daumen der Schuss Hand prüft simultan, ob die Waffe gesichert ist. Der Schütze überprüft die Visiereinrichtung (Sind Klappvisiere aufgeklappt? Ist bei einer A2-Standardvisierung die richtige Größe der Lochkimmer aufgeklappt? Ist der Rotpunkt in Betrieb? Ist bei Optiken mit variablen Vergrößerungen die gewünschte Vergrößerung gewählt?) Bei Waffen mit Schubschaft überprüft er zusätzlich die richtige Länge sowie deren festen Sitz.

Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.

Besonderheit Dunkelheit: Bei Dunkelheit ist der Ablauf analog. Allerdings wird ein Finger der linken Hand dazu benutzt, um die Patrone im Patronenlager zu ertasten.



Mit den Fingern der linken Hand wird die Staubschutzklappe geschlossen.



Der Daumen der Schuss Hand prüft simultan, ob die Waffe gesichert ist. Der Schütze überprüft die Visiereinrichtung und die Position des Schubschaftes.



Der Schütze greift nach seinem Reservemagazin und kontrolliert dessen Füllstand sowie korrekten Sitz an der Ausrüstung.



Besonderheit Dunkelheit: Bei Dunkelheit ist der Ablauf analog. Allerdings wird ein Finger der linken Hand dazu benutzt, um die Patrone im Patronenlager zu ertasten.



„Live Fire IFAK“

Tactical Responder bietet seit 2008 qualitativ hochwertige Schulungen zur taktischen Notfallversorgung an. Ab 2015 werden neue Kurskonzepte das Programm ergänzen. Waffenkultur sprach mit Inhaber und Kursleiter Jerry Mayer über seine neuen Ideen, seine Qualifikationen und den Pilotkurs in Kooperation mit Akademie 0/500 im kommenden März.

Waffenkultur: Hallo Jerry. Du bietest seit 2007 Schulungen in taktischer Notfallversorgung an. Was ist Deine Geschichte und welche Qualifikationen hast Du erworben?

Jerry Mayer: Hallo Henning! Ich bin seit 2007 im Bereich der taktischen Notfallversorgung tätig. Davor war ich mehrere Jahre Angehöriger einer Spezial-Einheit der Bundeswehr. Meine Verwendung: Medic. Im Laufe der Jahre habe ich alle typischen Bundeswehr-Lehrgänge in diesem Bereich besucht. Als einer von wenigen durfte ich auch 1,5 Jahre bei der US Army in den USA sehr spezielle Medic Kurse besuchen. Diese Ausbildungen sind sicherlich die umfangreichsten Weiterbildungen im Medic-Bereich, noch heute profitiere ich bei allen meinen Projekten von diesen Kursen. 2007 habe ich dann bei der Bundeswehr gekündigt und bin seit dem in der zivilen Wirtschaft sowohl als Medic-Ausbilder als auch als medizinischer Dienstleister tätig. Seit 2008 gibt es die Marke „Tactical Responder“. Unter diesem Oberbegriff biete ich diverse Fortbildungen an. Im Verlauf der letz-





ten Jahre habe ich dann noch die Prüfungen zum US Paramedic und Tactical Paramedic mit Erfolg abgelegt. Der deutsche Rettungsassistent und der britische Offshore-Medic runden mein Profil ab.

WK: Das klingt sehr umfassend. Was muss sich ein Außenstehender darunter vorstellen? Wie viele Ausbilder mit ähnlicher Qualifikation und Kompetenz gibt es im deutschsprachigen Raum?

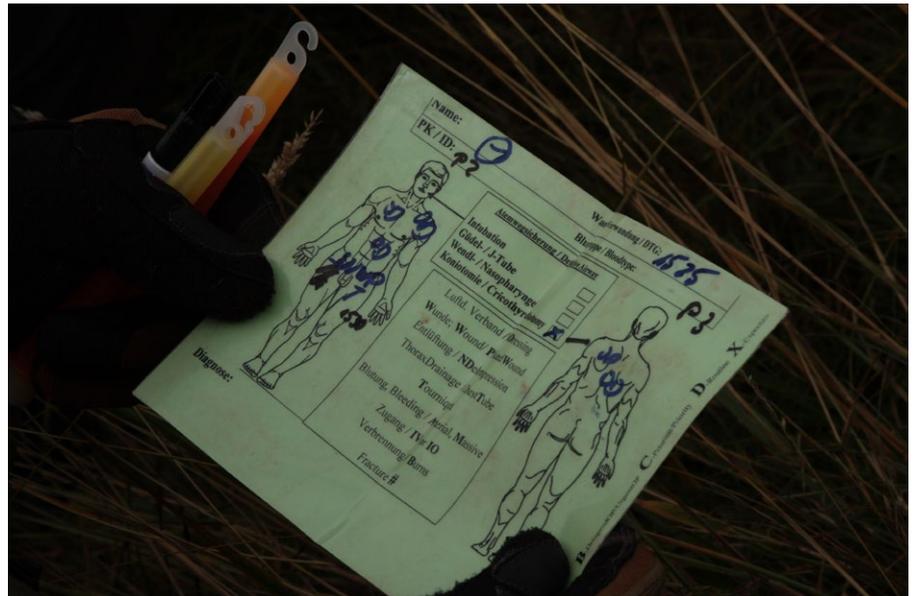
JM: Du hast Recht, das ist auch alles sehr umfassend und hat auch viel Zeit und finanzielle Mittel in Anspruch genommen. Jede dieser Fortbildungen hat ihre eigenen Herausforderungen mit sich gebracht. Da diese Qualifikationen zum Teil mit sehr strikten Teilnahmevoraussetzungen verknüpft sind, bin ich in der aktuellen Form, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, der einzige Dozent, der in Deutschland solch eine Kombination an Qualifikationen nachweisen kann. Zu diesen Qualifikationen kommen natürlich noch die Erfahrungswerte als Medic im behördlichen und zivilen Bereich. Das militärische „Know-How“ ist sicherlich eine Sache, aber meine Erfahrungen als Medic-Dienstleister für die Energie-Branche im Mittleren Osten und im Offshore-Bereich sind auch ein wichtiger Erfahrungsschatz.

WK: Zu welchem Personenkreis gehört Dein Publikum?

JM: Die Teilnehmer einer typischen Tactical Responder Fortbildung kommen aus dem behördlichen und zivilen Sicherheitsbereich. Soldaten und Polizisten sind da am stärksten vertreten. Dann gibt es immer wieder Personen, die als Personenschützer oder Security Consultants tätig sind. Mediziner aus dem Rettungsdienst sind auch keine Seltenheit. Neu dazugekommen sind in den letzten Jahren Personen, welche aus beruflichen Gründen in entlegene Regionen ohne medizinische Infrastruktur reisen. Ich bin immer wieder darüber erstaunt, wo sich deutsche Mittelständler geschäftlich herumtreiben. Nicht alle Angehörige dieser Gruppe benötigen eine vollständige Ausbildung im Bereich der taktischen Notfallversorgung, aber sie brauchen alle für Ihr Umfeld eine evidenzbasierte Handlungsanweisung, wie sie mit einem Trauma unter einer Bedrohung umgehen sollten. Das ist das Gemeinsame, was diese Gruppen verbindet.

WK: Wie viele Kurstage siehst Du als das Minimum, um eine hinreichende (Basis-) Ausbildung zu gewährleisten?

JM: Am liebsten würde ich viel länger ausbilden und trainieren, als ich es momentan anbiete. Das Problem in der heutigen Geschäftswelt sind natürlich die dadurch





entstehenden Kosten. Selbst die Dauer ist oft kritisch, da Zeit bekanntlich Geld ist. Deswegen biete ich nun Kurse an, welche aufeinander aufbauen. Somit schaffen wir erst eine fundierte Basis mit den grundlegenden Maßnahmen und dann, wenn es weiteren Bedarf gibt, kann der Teilnehmer an einer zweiten, vertiefenden Fortbildung teilnehmen. Somit sind wir nun bei einer durchschnittlichen Dauer von drei Tagen pro Fortbildung.

WK: Was können Teilnehmer, die Deine Kurse verlassen?

JM: Es kommt darauf an, welchen Kurs er besucht hat. Zu den Grundlagen gehören die Kontrolle von Blutungen mit direktem Druck, dem „Wound packing“ und die Applikation von Tourniquets sowie blutstillenden Mitteln. Das einfache Airway-Management und die Versorgung von Thorax-Verletzung sind weitere Bestandteile des Grundkurses „Tactical Responder IFAK“. Dazu kommen noch andere Ausbildungsabschnitte wie z.B. Eigensicherung, Taktik und Mindset. Szenarien im scharfen Schuss und eine umfassende Ausrüstungsberatung runden den Tactical Responder IFAK Kurs ab.

Mir ist bewusst, dass nach drei Tagen von „Können“ und „Beherrschen“ nicht die Rede sein kann, aber mit einer fundierten Ausbildung kann der Teilnehmer viele Grundlagen auch selbständig weiter üben. Wichtig ist, dass der Teilnehmer am Ende der Fortbildung, unter Berücksichtigung seiner eigenen Sicherheit, die Basis-Maßnahmen durchführen kann, denn diese retten das Leben der Verletzten.

WK: Du bietest ab 2015 neue Kurskonzepte an. Was verbirgt sich hinter den Bezeichnungen Tactical Responder IFAK, MEDPACK, CVD, LIVE FIRE?

JM: Mit der neuen Struktur möchte ich dem Kunden die Herkunft der Kurse klar erkenntlich machen. Hinter dem Tactical Responder steht: Jerry Mayer. Ich bürgere für die Qualität der Fortbildungen mit meinem persönlichen Namen.

Die IFAK (Individual First Aid Kit) Fortbildung ist der Grundkurs und wird durch den Inhalt eines IFAK definiert.

Die MEDPACK (Medical Pack) Fortbildung ist der Aufbau-Kurs und basiert auf einem medizinischen Rucksack. Die Inhalte bauen auf den IFAK Kurs auf. Da ein Medical Pack aber mehr Inhalt bietet, sind die Fortbildungsinhalte auch umfangreicher als z.B. beim IFAK Kurs.

Die CVD (Casualty Vehicle Drills) ist eine absolute Neuerung auf dem Ausbildungsmarkt. Alle unsere Teilnehmer sind irgendwann mit dem Auto (Vehicle) unterwegs:





Ob im behördlichen Einsatz, im Einsatz als ziviler Sicherheitsdienstleister oder als Reisender in entlegenen Regionen. Mit diesem hoch-dynamischen Kurs verknüpfe ich das Thema KFZ mit der Versorgung von Verletzten. Wer noch nie trainiert hat, wie er einen Verletzten im KFZ-Umfeld versorgt und dabei auch noch mögliche Bedrohungen erkennt, sollte sich diesen Kurs vormerken.

WK: Vom 27. bis 29. März 2015 wirst Du in Kooperation mit Akademie 0/500 einen „Live Fire IFAK“ Kurs anbieten. Was werden die Lehrinhalte im Detail sein? Und wo wird der Kurs stattfinden? Wie hoch wird die Kursgebühr sein?

JM: Inhaltlich wird die Fortbildung sich sehr stark an dem Tactical Responder IFAK orientieren. Die Inhalte werde ich ein wenig für die Teilnehmer der Akademie 0/500 anpassen. Wir werden die taktische Notfallversorgung zwar beleuchten, aber ich möchte Deinen Teilnehmern auch Wissen vermitteln, welches sie als Jäger, Sportschütze oder Reisender in entlegenen Regionen

anwenden können. Der Teilnehmer wird also in der Lage sein, einem Verletzten nach einem Jagd-Unfall mit einem IFAK zu versorgen.

Dies könnte also dem Jäger in Brandenburg genauso helfen wie dem Jäger in Namibia oder dem Reisenden in Zentral-Amerika. Hierzu werden wir auch ein paar Situationstrainings im scharfen Schuss durchführen. Der Fortbildungsort wird noch festgelegt und davon ist auch der Preis abhängig. Preislich dürften wir bei ca. 560 € / Teilnehmer liegen. Munitionskosten werden von den Teilnehmern selber getragen. Der Bedarf ist aber sehr gering.

WK: Es wird also während der Weiterbildung auch geschossen. Deshalb sollten die Teilnehmer mindestens einen Kurs mit Akademie 0/500 absolviert haben?

JM: Ja, darauf würde ich wert legen. Jeder Schütze, egal ob Sportschütze oder behördlicher Waffenträger, sollte wissen welche Verletzungen seine Waffen anrichten können und wie solche Verletzungen versorgt werden. Da solche Situationstrainings sehr

real sind, verlange ich von jedem Teilnehmer einen guten Umgang mit seinen Waffen. Interessenten können sich über die Internetseite <http://www.tacticalresponder.eu> anmelden. Weitere Eindrücke gibt es auf der offiziellen Facebookseite: www.facebook.com/TacticalResponder

WK: Jerry, Danke für das Interview.

JM: Ich habe zu danken. Ich freue mich auf die Kooperation im März.



 **TACTICAL RESPONDER®**
Ausbildungsprogramm zur taktischen Notfallversorgung

**“UM LEBEN ZU RETTEN,
MUSS MAN KEIN ARZT SEIN!”**

TACTICAL RESPONDER FORTBILDUNG
mit den **aktuellsten Richtlinien,**
Equipment und Empfehlungen!

SPECIAL-EVENT,
Thematisch für die Akademie 0 - 500 angepasst.

Termin: 27. - 29. März 2015

**Tactical Responder -
Live Fire IFAK Course**



Wärmt sie mich? Temperaturempfinden ist eine subjektive Sache, in manchen Läden kann man Bekleidung deshalb sogar in einer Kältekammer testen, wie hier in der Kölner Globetrotter-Filiale. Foto: A. Szameitat

Von Leonhard Münkler

Die moderne Mittelschicht

Es muss nicht immer Daune sein: Isolationen aus Kunstfaser schützen vor Kälte und überzeugen durch Unempfindlichkeit. Wir stellen sieben Modelle mit unverbindlichen Preisempfehlungen zwischen 130 und 260 Euro vor. In alphabetischer Reihenfolge.

Klassisches Fleece, bewährte Daune oder moderne Kunstfaserisolierung? Der Griff zur wärmenden Unterziehhjacke will während der kalten Jahreszeit wohl überlegt sein, denn die Wahl hängt sehr stark vom Anwendungsbereich ab. Das sehr robuste Fleece lässt den Träger gerne einmal kalt, wenn die Temperaturen in den tieferen Keller rutschen. Die deutlich wärmere, klassische Daune offenbart wiederum Schwächen, wenn es nass zugeht. Sie klumpt schnell und kann dann nicht mehr ausreichend trockene Luft einschließen, um angemessen zu wärmen. Als dritte Alternative erweisen sich kunstfasergefüllte Jacken. Sie sind im Alltag, im Einsatz und auf Tour vielseitig einsetzbare Begleiter.

Kunstfaserfüllungen haben sich als Daunen-Konkurrenten etabliert, weil sie die Eigenschaften der Flaumfeder nachahmen und teilweise sogar übertreffen. Die Her-



Abschlussprüfung! Elastische Ärmelbündchen vermindern das Entweichen erwärmter Luft. Sie sollten eng sitzen, ohne einzuschnüren.

steller verwenden meist silikonisierte Polyesterfasern. Das Ziel hierbei: Ein hohes Volumen bei geringem Gewicht erzeugen und möglichst viel trockene Luft binden. So entstehen oftmals vliesartige Füllstoffe, die gut zu verarbeiten sind. Aufwändige Kammerkonstruktionen, wie man sie von Daunenprodukten kennt, sind selten notwen-



Eine elastische Lycraeinfassung gibt der Kapuze Form. Gut zu erkennen: Die wasserdichte Ausrüstung des Außenmaterials, die leichten Niederschlag abweist. Sie nutzt sich allerdings mit der Zeit ab und sollte regelmäßig aufgefrischt werden.

dig. Weitere Vorteile liegen im günstigeren Preis und insbesondere der Unempfindlichkeit gegenüber Nässe bei stabiler Isolierleistung. Kunstfaserfüllungen nehmen konstruktionsbedingt weniger Feuchtigkeit auf und trocknen schneller, was besonders bei hoher Luftfeuchtigkeit und Regenwetter zum Tragen kommt. Größere Mengen Was-



serdampf, die der arbeitende Körper produziert, stecken die meisten synthetischen Fasern gut weg.

Kritiker von Kunstfasern argumentieren, dass die Isolierwirkung durch regelmäßiges Waschen schneller nachlasse als bei Daune. Das gilt heutzutage jedoch nur noch für sehr einfache Noname-Wattierungen. Namhafte Hersteller befüllen ihre Jacken ganz bewusst mit hochwertigen Fasern, um eine hohe Langlebigkeit zu erzielen. Zu den bekannteren zählt hier PrimaLoft, das bei mehreren Anbietern von Outdoor-Bekleidung in unterschiedlichen Varianten zum Einsatz kommt. Andere Hersteller wiederum setzen erfolgreich auf eigens entwickelte Fasern, wie zum Beispiel QuadFusion+ von Haglöfs oder G-Loft von Carinthia. Die Endlofaser Climashield Apex, welche Claw Gear verarbeitet, kommt auch in Kälteschutzrüstung der US-amerikanischen Streitkräfte zur Anwendung.

Eine Jacke ist natürlich mehr als ihre wärmende Isolierung. Der wohl wichtigste Punkt beim Kauf ist die Passform. Ein körpernaher Schnitt, gut sitzende Bündchen und hinterlegter Frontreißverschluss minimieren den Wärmeverlust. Ausreichend lange Ärmel und Rumpf sorgen für ausreichend Schutz auch bei sportlichen Aktivitäten. Zur guten Passform trägt darüber hinaus eine gut sitzende oder gar verstellbare Kapuze bei. Ganz nach den individuellen Vorlieben sollten Details wie Taschenposition und -anzahl, sowie erforderliche Leichtigkeit gewichtet werden.

Die vorgestellten Isolationsjacken sind so imprägniert, dass sie bei leichtem Niederschlag als äußere Schicht getragen werden können. Ist eine Wetterschutzjacke nötig, dienen sie weiterhin als wärmende Zwischenschicht. Das Mehrlagen- oder Zwiebelprinzip (engl: „Layered Clothing“) bezieht zudem auch die unteren Bekleidungsschichten mit ein, die direkt auf der Haut getragen werden. Sie sollen den Körper trocken halten. Hier ermöglicht eng anliegende Funktionsbekleidung aus Kunstfaser den Feuchtigkeitstransport nach außen gerade bei schweißtreibenden Aktivitäten am besten. Ansonsten bewährt sich Unterwäsche aus Merinowolle als Basisschicht. Sie nimmt kaum Geruch an, leitet Feuchtigkeit gut ab und ist deshalb Baumwolle überlegen.

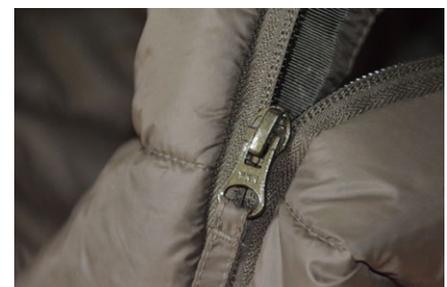
Um das sehr vielfältige Angebot im Bereich der kunstfaserisolierten Jacken ein wenig zu beleuchten, stellen wir auf den folgenden Seiten eine Auswahl der interessantesten Modelle vor. Sie können im gut sortierten Outdoor-Fachhandel erworben werden.



Einhändig bedienbare Saumverstellungen verbessern den unteren Sitz der Jacke und erleichtern die schnelle Temperaturregulierung.



Taschenspielertrick? Viele Jacken lassen sich in einer ihrer Taschen verstauen und in ein kleines Kissen verwandeln. Wenn es eine Lasche hat, kann man das ganze griffbereit an Gürtel oder Sitzgurt hängen. Da allerdings die isolierende Füllung unter Dauerkompression leidet, sollte man die Jacke so nicht lagern. Auch in den Rucksack stopft sie besser ohne, dann kann sie ungenutzte Zwischenräume besser füllen.



Wer sich bezüglich der Füllfasern unsicher ist, vertraut am besten namhaften Jackenherstellern, sie verarbeiten meist leistungsfähige und langlebige Materialien.

Robust müssen besonders diejenigen Teile der Jacke sein, die häufig bewegt und beansprucht werden. Ein Markenreißverschluss lässt sich auch nach Jahren noch problemlos öffnen und schließen. Gut zu erkennen: die schützende Gurtbandunterlegung auf der Innenseite.



An dieser Brusttasche schützt eine „Zipper Garage“ den Schieber und den Ansatz des Reißverschlusses.

Auch mit Fäustlingen greifbar sind Reißverschlüsse, die über Zughilfen (sog. „Zipper Pulls“) verfügen.



Von diesem Detail wird die Kaufentscheidung in den wenigsten Fällen abhängen. Praktisch ist der Durchlass für Headset oder Ohrhörer neben der Innentasche aber allemal.



G-LOFT Ultra Jacket

Solide Wärme aus dem Alpenland



Carinthia, der österreichische Experte für Schlafsäcke und Isolationsbekleidung, hat eine vielseitige Jacke im Sortiment. Ihr Einsatzbereich: schneller Wechsel von Aktivität und Ruhephasen bei kühlen Außentemperaturen. Mit etwas über 400 Gramm wirft die G-LOFT Ultra Jacket zwar einiges in die Waagschale, punktet aber mit wohliger Wärmerückhalt auch bei Minusgraden.

Für die Füllung verwenden die Kärntener ihre bewährten G-LOFT-Hohlfasern aus Polyester, die nach dem Spinnprozess eine Spiralform bilden und trockene Luft binden. G-LOFT ist hier in der Variante ISO+ verarbeitet. Diese wurde auf ein ideales Wärme-Gewichts-Verhältnis hin optimiert und eine ökologisch saubere und vor allem haltbare Schmelzfaserbindung garantiert ein langanhaltendes Bausch-Volumen. Das Füllgewicht beträgt 60 g/m².

Bei stark isolierten Jacken muss man häufig eine eingeschränkte Beweglichkeit in Kauf nehmen und fühlt sich zuweilen wie ein Michelin-Männchen. Nicht so bei dieser. Zur guten Passform tragen ein körperbetonter Schnitt und nicht zuletzt die elastische Seitenteile bei, die innen mit Fleece belegt sind. Auch im Bereich der Ellenbeugen finden sich keine Wattierungen, sondern Stretcheinsätze, die das besondere Erscheinungsbild der Jacke prägen. Beim Tragen unter einer Wetterschutzjacke konnten wir dort keine Wärmeverluste spüren, vermutlich weil auch diese Stellen innen mit angenehmem Fleece belegt sind. Die Ärmelbündchen schließen sauber ab. Der Kragen könnte etwas enger geschnitten sein. Positiver Nebeneffekt: Da er sehr robust ist, scheuert eine über der Jacke getrage-

ne Einsatzweste nicht am Hals. Die Jacke fällt insgesamt eher klein aus, deswegen gilt auch hier: Anprobieren schützt vor Kurzarmeligkeit.

Die kapuzenlose Jacke verfügt über drei wohldimensionierte Taschen, die gut zugänglich und deren Markenreißverschlüsse allesamt mit Kälteschutzhandschuhen bedienbar sind. Eine ist als Napoleontasche im linken Brustbereich untergebracht. Hier kann zum Beispiel ein Mobiltelefon warm und griffbereit verstaut werden. Die Tasche dient außerdem als Packbeutel. Unter dem Hauptreißverschluss liegt die Windschutzleiste, die mit einer Gurtbandverstärkung belegt ist. Diese Konstruktion verhindert, dass der Schlitten des YKK-Reißverschlusses sich beim schnellen Schließen und Öffnen verhaken kann. Ein elastischer Bund bildet den Abschluss der Jacke.

Das G-LOFT Ultra Jacket wird in den Farben Oliv und Schwarz hergestellt. Das Innenfutter hat jeweils dieselbe Farbe.

Fazit

Wärmstens zu empfehlen: Die gut durchdachte Isolierjacke sorgt für Behaglichkeit unter der Hardshell und macht auch bei Temperaturen um den Gefrierpunkt eine gute Figur.

www.military-sleeping-bags.com

Informationen

Modell: G-Loft Ultra Jacket
Hersteller: Carinthia
Farbe: oliv
Gewicht: 412 g (Gr. L)
Außenmaterial: Shelltex Ultra (Polyamid)
Füllmaterial: G-LOFT ISO+ (Polyester)
UVP: 169,99 €



Combat Insulation Light

Eidgenössische Kälte-Abwehr in Ral 7013



Auf dem Markt für Militärbekleidung heißt es seit geraumer Zeit „Wer hat’s erfunden?“. Denn hinter den neuen Produkten von Claw Gear steht heutzutage Swiss Performance Engineering. Zeichnete die Marke vor einigen Jahren im Wesentlichen für innovative Schnitte und die Hose mit den typischen Knieprotektoren verantwortlich, findet man inzwischen auch eine Isolierjacke im Sortiment. Diese wiegt kaum mehr als drei Tafeln Schweizer Alpenmilch-Schoki.

Bei der Isolation setzt Claw Gear auf Climashield Apex, ein Polyestervlies, das sich in Materialtests als günstig erwiesen und im militärischen Einsatz bewährt hat. Es besteht aus feinen Endlosfasern, die im Verbund eine hohe Festigkeit gegenüber Zug- und Scherkräften aufweisen. Das Material sorgt für einen guten Wärmerückhalt, ist dabei wasserdampfdurchlässig und feuchtigkeitsunempfindlich. Die Appretur des Micro-Ripstop-Außenmaterials schützt zusätzlich vor leichtem Niederschlag, wenn die Jacke als äußere Schicht getragen wird. Die Jacke fällt entsprechend der Größenangabe aus und ist im Rückenbereich etwas länger geschnitten. Insgesamt ist die Passform normal und schränkt die Bewegungsfreiheit nicht ein. Der Kragen reicht bis unter das Kinn und liegt dabei gut an. Die Ärmel enden in Elastikbündchen, die allerdings nicht besonders eng abschließen. Dies kann Wärmeverluste begünstigen, erleichtert aber auch das Ablesen von Armbanduhr oder am Handgelenk getragenen GPS-Gerät.

Die unter dem Frontreißverschluss verlaufende Leiste wirkt auf den ersten Blick filig-

ran, verhindert aber das Verhaken des Reißverschlusses – er kommt von YKK – mit dem Innenfutter. Die beiden großen Außentaschen sind mit Handschuhen bedienbar und auch dann noch zugänglich, wenn ein Rucksack mit Hüftgurt getragen wird. Sie liegen körpernah unter der Isolation, können auch zur Temperaturregulation genutzt werden und weisen ein interessantes Feature auf: Die Elastikbänder, mit denen man beidseitig den Jackensaum verstellen kann, erreicht man im Innern der Taschen, von denen eine zudem als Transportbeutel dient.

Die Jacke wird neben dem Olivton RAL 7013 auch in Schwarz und Braunbeige („Coyote“) hergestellt. Der Farbton der Außenjacke ist stets mit dem des Innenfutters identisch.

Fazit

Dass Premium Equipment nicht teuer sein muss, stellt Claw Gear mit der CIL-Jacke unter Beweis. Der leichte Unterzieher hat eine gute Passform, große Taschen und findet auch im kleinen Sturmgepäck Platz.

www.clawgear.com

Informationen

Modell: Combat Insulation Light
 Hersteller: Claw Gear
 Farbe: RAL 7013
 Gewicht: 304 g (Gr. L)
 Außenmaterial: Polyamid-Ripstop
 Füllmaterial: Climashield Apex (Polyester)
 UVP: 129,90 €



L.I.M. Barrier Pro Hood

Gutes Verhältnis von Gewicht zu Isolierleistung



Seit 100 Jahren entwickelt Haglöfs Produkte für Trekking und Bergsport. Die extrem leichte L.I.M. Barrier Pro Hood stellt die Erfahrung des größten skandinavischen Outdoor-Herstellers unter Beweis. Komprimiert ist das Leichtgewicht kaum größer als eine Apfelsine und passt somit locker in kleines Tagesgepäck.

Als Füllung verwendet Haglöfs die haus-eigene QuadFusion+. Die Isolierung wird zu 100 Prozent aus recyceltem Polyester hergestellt und ist, wie viele Haglöfs-Produkte, bluesign®-zertifiziert. Hohlkammerfasern sorgen für eine angenehme Isolierung, während die zweilagige Anordnung der Fasern den Feuchtigkeitstransport reguliert. Das Gewicht der Füllung liegt bei 40 g/m², was ebenso zu dem geringen Gesamtgewicht von 200 Gramm beiträgt wie das leichte Außenmaterial aus Ripstop-Polyester. Letzteres hat eine DWR-Imprägnierung, die vor leichtem Nieselregen schützt. Sollte es einmal nasser werden, behält die L.I.M. Barrier Pro Hood einen großen Teil ihrer Wärmeleistung. Zudem trocknet sie nach getaner Arbeit erfreulich schnell. Mit diesen Eigenschaften eignet sich die Jacke in unseren Breiten als wärmende Zwischenschicht im bewährten Zwiebelprinzip, aber

auch als leichte Außenjacke für Aktivitäten im Herbst oder Frühjahr.

Wer die L.I.M. Barrier Pro Hood trägt, wird schnell merken, dass sie für Bewegung gemacht ist. Ärmel und Rumpf sind so lang geschnitten, dass der Körper in nahezu jeder Situation geschützt bleibt. Die Kapuze sitzt allein durch einen elastischen Saum rund um das Gesicht gut, der Kragen ist am Hals schön hoch geschlossen. Zu beachten ist, dass die körperbetont geschnittene Jacke klein ausfällt, so dass man als klassischer L-Träger eher zu XL greifen muss.

An verspielten Details hat Haglöfs bei der L.I.M. Barrier Pro Hood zu Gunsten des Gewichts bewusst gespart und zum Beispiel auf Reißverschlüsse an den seitlichen Einschubtaschen verzichtet. Weitere Staumöglichkeiten bietet die Jacke nicht. Dort wo viele andere Jacken einen Kordelzug im Bund haben, beschränkt sich Haglöfs bei diesem Modell auf einen elastischen Saum ähnlich dem an der Kapuze. Eine isolierte Abdeckung auf der Innenseite des schmalen Frontreißverschlusses, dieser stammt von YKK, schließt eine mögliche Kältebrücke.

Die L.I.M. Barrier Pro Hood ist in dem hier abgebildeten Schwarz erhältlich, wobei das blaue Innenfutter einen Farbakzent setzt.

Informationen

Modell: L.I.M. Barrier Pro Hood
Hersteller: Haglöfs
Farbe: Schwarz / Blau (Futter)
Gewicht: 200 g (Gr. L)
Außenmaterial: Polyamid-Ripstop
Füllmaterial: QuadFusion+ (Polyester)
UVP: 250 €

Als weitere Farbkombination steht Blau mit rotem Innenfutter zur Verfügung. Kapuzensaum und Ärmelbündchen kennzeichnen als rot-weiß-gelbe Streifen die leichte L.I.M.-Serie.

Fazit

Dank Leichtigkeit und Tragekomfort ist die L.I.M. Barrier Pro Hood eine perfekte Alternative zu klassischen Fleece-Innenjacken und an überwiegend trockenen Tagen ist sie auch als Jacke für Übergangstemperaturen zu empfehlen.

www.haglofs.com



Helix Zip Hood

Natürlich wärmen nach dem Vorbild neuseeländischer Schafe



Binnen weniger Jahre hat sich der neuseeländische Hersteller Icebreaker zu einem der Big Player in der Outdoor-Branche entwickelt, wenn es um Bekleidung aus Merinowolle geht. War das Sortiment anfangs auf Unterwäsche, Shirts und Unterziehjacken aus 100 Prozent der natürlichen Faser beschränkt, gibt es inzwischen auch wetterfestere Außenjacken wie das Helix Zip Hood. Die wärmende Jacke ist mit ihrem Außenmaterial aus Polyester leicht wasserabweisend und im Innern mit dem so genannten MerinoLOFT gefüllt. Dadurch hebt sie sich von den übrigen vorgestellten Jacken ab, bei denen reine Kunstfaserfüllungen eingesetzt werden. Die Isolierung besteht zu 88 Prozent aus Merinowolle und zu 12 Prozent aus Polylactid. Das Innenfutter besteht im Rumpfbereich aus reiner Merinowolle.

Icebreaker punktet bei dem Helix Zip Hood mit bewährten Argumenten: Merinowolle hält sehr warm und ist wesentlich geruchsneutraler als Kunstfaser. Im direkten Vergleich zum Wettbewerb auf diesen Seiten fällt das Icebreaker-Modell jedoch etwas schwerer aus. Das wird unter anderem auch auf die detailverliebte Ausstattung

zurückzuführen sein: eine im Volumen verstellbare Kapuze, zwei Seitentaschen, eine Innentasche mit Ausgang für Kopfhörer, separate Bündchen im Innern der Ärmel, ein Kordelzug im Saum und eine Hinterlegung des Frontreißverschlusses. Letztere dient als Windschutz und verhindert zuverlässig, dass sich der Reißverschluss verhakt.

Den positiven Gesamteindruck muss jeder für sich in Relation zur Passform setzen. Icebreaker gibt die Passform als relaxed an. Soll heißen: Der Schnitt ist nicht sehr figurbetont, weil das Helix Zip Hood über anderen Kleidungsschichten getragen werden soll. Die hier betrachtete Größe XL entspricht allerdings nach unserem Empfinden und gemessen an den Schultern eher einer L, wie wir sie bei anderen Herstellern tragen. Die Länge der Jacke ist gut, die Ärmellänge fällt wiederum kurz aus. Eine Anmerkung zur Kapuze: Während am Hinterkopf eine Volumenregulierung angebracht ist, fehlen Kordelzüge im vorderen Bereich. Dort schließt sie – wie der Kragen auch – nicht sehr eng ab. Möchte man es positiv betrachten, bleibt also auch in ganz kalten Wintern ausreichend Platz für zwei eng abschließende Merino-Oberteile als untere

Informationen

Modell: Helix Zip Hood
 Hersteller: Icebreaker
 Farbe: Petrol/Gelb/Grau (Futter)
 Gewicht: 620 g (Gr. XL)
 Außenmaterial: Polyester
 Füllmaterial: MerinoLOFT (Merinowolle/Polylactid)
 UVP: 260 €

Lagen und ein Buff-Schlauchtuch.

Das Helix Zip Hood ist außer in der hier abgebildeten Farbvariante in Schwarz, Blau und Grün/Gelb erhältlich.

Fazit

Liebhaber von Naturfasern werden die Jacke schnell in ihr Herz schließen, wenn sie bereit sind, den vergleichsweise hohen Preis zu zahlen und mit der Passform zurechtzukommen.

eu.icebreaker.com



Fireball Jacket

Nachhaltiges und warmes Leichtgewicht



Dass sich die englische Firma Montane hauptsächlich auf den Berg- und Laufsport konzentriert, macht sich beim Modell Fireball mit geringen Gewicht und hoher Funktionalität bemerkbar. Gerade im alpinsportlichen Umfeld spielt die signalfarbene Jacke ihre Vorzüge aus. Wegen des geringen Volumens ist sie auch bequem als mittlere Schicht unter einer Wetterschutzjacke zu tragen. Als Backup beim Klettern oder Trailrunning kann das Fliegengewicht prima mitgenommen werden.

Gefüttert ist sie mit dem unempfindlichen PrimaLoft Eco, welches zu mindestens 50 Prozent aus recyceltem Polyester besteht und dadurch Ressourcen und Umwelt schonen soll. Von diesem Material werden hier 40 g/m² eingesetzt, die resultierende Isolationsleistung ist für viele herbstliche Unternehmungen und Outdooraktivitäten in Mitteleuropa ausreichend.

Das Außenmaterial widersteht dank DWR-Imprägnierung auch einem kurzen Nieselregen. Diese Schutzschicht wird am besten, wie bei anderen Jacken auch, nach einiger Zeit mit geeignetem Mittel (z.B. Fibertec Blue Guard Textile Spray) wieder aufgefrischt.

Im Detail hat man sich bei der gut verarbeiteten Jacke auf das Wesentliche und Sinnvolle beschränkt. Dazu gehört etwa die isolierte Unterlegung des Frontreißverschlusses mit Kinnschutz und eine geräumige Kapuze, die auch unter einem Helm

getragen werden kann. Kapuze und Ärmelbündchen sind mit elastischem Lycra eingefasst. Zudem verfügt die Jacke über zwei recht große, gut bedienbare Vordertaschen. Bei diesen kommen, wie beim Frontreißverschluss auch, Markenzipper von YKK zum Einsatz. Auf zusätzliche Innen- oder eine Napoleontasche wurde aus Gewichtsgründen verzichtet. Der Jackensaum lässt sich einhändig in der Weite regulieren.

Die Jacke ist eher körperbetont geschnitten und in der Passform für untersetzte Personen ideal. Schlanke Träger sollten sie wegen der richtigen Arm- und Rumpflänge unbedingt im Fachhandel ausprobieren.

Für alle, die noch ein paar Gramm sparen möchten und nur eine Napoleontasche benötigen, ist die Fireball auch als leichter Smock mit kurzem Frontreißverschluss erhältlich. Weitere Farbkombinationen sind Schwarz/Orange und Blau/Grün.

Fazit

Eine leichte, funktionelle Jacke mit guter Wärmeleistung für kühle Tage. Als Backup für Gipfelstürmer und Bergläufer ausgesprochen geeignet.

www.montane.co.uk

Informationen

Modell: Fireball Jacket
Hersteller: Montane
Farbe: Orange / Grau (Futter)
Gewicht: 343 g (Gr. L)
Außenmaterial: PERTEX Quantum (Polyamid)
Füllmaterial: PrimaLoft Eco (Polyester)
UVP: 185 €



Neoplume Jacket

Komfortabler und erschwinglicher Begleiter



„Designed by adventure“ heißt es auf dem Packbeutel, in den sich eine der Jackentaschen bei Bedarf verwandeln lässt. Ein bisschen Stolz kann man schon herauslesen aus dem Slogan, mit dem die Firma aus Seattle auf ihre über 30-jährige Historie zurückblickt. Die Bekundung ist zugleich Qualitätsanspruch, denn OR erfindet funktionelle Lösungen für Herausforderungen, die abenteuerliche Streifzüge durch die Wildnis so mit sich bringen. Häufig sind dies Kälte, Wind und leichter Niederschlag. Diesen Widrigkeiten tritt die Neoplume leise und ausgesprochen komfortabel entgegen.

Kälteschutz wird durch die Füllung aus 60 g/m² des soliden PrimaLoft Eco erzielt, das zwischen dem Innen- und Außenmaterial aus Polyamid fixiert ist. Dank Beschichtung ist das stabile Ripstop-Außenmaterial wasser- und schmutzabweisend.

Im Rumpfbereich eher kurz, wird die Neoplume im amerikanischen „Standard Fit“ produziert, sie ist vergleichsweise gerade geschnitten. Das „Seizing-Chart“ auf der OR-Website funktionierte als Hilfestellung zum Herausfinden der richtigen Größe erstaunlich gut. Als Zwischenschicht macht die Jacke eine gute Figur, sie ist nicht zu voluminös und findet unter einer üblichen Hardshell Platz. Obendrein ist sie ein stiller Begleiter, die Materialkombination empfinden wir als sehr raschelarm.

Die kapuzenlose Jacke hat einen gut sitzenden, innen mit Trikotstoff angenehm un-

terlegten Kragen. Auch die obligatorische Unterlegung des Frontreißverschlusses ist oben mit Trikotstoff ausgeführt. Markenreißverschlüsse sorgen dafür, dass nichts verloren geht, was sich in den Taschen befindet. Die Neoplume verfügt über gleich vier davon: Zwei große Seitentaschen auf Hüfthöhe, die innenseitig mit Trikotstoff ausgelegt sind. Dazu kommen eine hoch angesetzte, geräumige Brusttasche auf der linken Seite sowie eine Innentasche. Die Ärmelbündchen sind, anders als bei den Produkten der Mitbewerber, mit Klettverschlüssen verstellbar. Ein beidseitig einstellbarer, elastischer Kordelzug im Hüftbereich schließt die Jacke nach unten ab.

Weitere erhältliche Außenfarben sind Braun, Blau und Schwarz. Die Farbe des Innenfutters ist jeweils Grau.

Fazit

Outdoor Research wirft mit der Neoplume eine robuste, abenteuertaugliche und komfortable Jacke mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis ins Rennen.

www.outdoorresearch.com

Informationen

Modell: Neoplume Jacket
 Hersteller: Outdoor Research
 Farbe: Rot/Grau (Futter)
 Gewicht: 416 g (L)
 Außenmaterial: Polyamid-Ripstop
 Füllmaterial: PrimaLoft Eco (Polyester)
 UVP: 150 €



Nano Puff Hoody

Leichtgewicht auch für schwere Routen



Der kalifornische Bekleidungsspezialist Patagonia verfügt über langjährige Erfahrung in der Produktion von Outdoor- und Bergsportbekleidung. Dies zeigt sich in einer alltagstauglichen und leichten Übergangsjacke mit dem charakteristischen Steppmuster, die auch als leistungsfähige Isolierschicht bei frostigen Unternehmungen überzeugt. In der Riege der so genannten Belay Jackets, die Kletterer und Bergsteiger am Standplatz warm halten sollen, gelten die Produkte der Nano Puff-Serie fast schon als moderne Klassiker.

Für die Isolation ist PrimaLoft vom Typ „Gold“ verantwortlich, das einen fast daunenartigen weichen Griff hat und hohen Wärmeerhalt garantiert. Das Material wird mit 60 g/m² verarbeitet. Außen setzt man auf recyceltes Polyester, dessen DWR-Beschichtung das Material wasser- und schmutzabweisend macht.

Ob es etwas mit dem legeren kalifornischen Surfer-Style oder der Wohlstandsfigur vieler Amerikaner zu tun hat? Fest steht: Jacken von Patagonia haben oft einen weiten, kastenartigen Schnitt, so auch dieser Hoody. Einmal angezogen trägt das flache und glatte Material allerdings kaum auf, was beim Einsatz als Zwischenschicht von Vorteil ist. Um die gespeicherte Wärme zu bewahren, enden die Ärmel in elastischen Lycrabündchen. Die einfache Kapuze kann

über einem flachen Helm gezogen werden und ist ebenfalls flexibel eingefasst.

Bei leichten Produkten ist die Ausstattung naturgemäß recht übersichtlich, dennoch kann der Hoody mit praktischen Features aufwarten: So bieten zwei Handwärm-Seitentaschen und eine Innentasche ausreichend Stauraum. Sie werden mit Reißverschlüssen geschlossen. Reguliert wird der Sitz unten im Saum durch einen einseitig einstellbaren Kordelzug.

Neben dem hier abgebildeten Anthrazit ist der Nano Puff Hoody unter anderem auch in Blau oder Schwarz zu bekommen. Als Varianten gibt es das kapuzenlose Nano Puff Jacket oder, ganz minimalistisch und mit kurzem Reißverschluss, den Nano Puff Pullover in verschiedenen Farben.

Fazit

Wohlige Wärme nicht nur für Alpinisten. Ein relaxter Schnitt und breiter Einsatzbereich kennzeichnen diese leichte Kapuzenjacke, die man unbedingt ausprobieren sollte.

www.patagonia.com

Informationen

Modell: Nano Puff Hoody
Hersteller: Patagonia
Farbe: Anthrazit/Grau (Futter)
Gewicht: 396 g (Gr. L)
Außenmaterial: Polyester
Füllmaterial: PrimaLoft Gold (Polyester)
UVP: 210 €

LEVEL 7
EXTREME COLD WEATHER JACKET



The **LEVEL 7** is lightweight winter jacket which provides insulation and protection against frost, wind and light showers. Climashield® Apex™ provides thermal insulation and ultimate warmth. Two chest pockets are lined with fleece to provide protection against frostbite. The hood can be easily adjusted without removing hands from the chest pockets via two drawstrings located there.

Climashield® Apex™ insulation
(grammage: 100g body; 67g hood).



 HelikonTex

 @HelikonTex

www.Helikon-Tex.com





Weihnachtsgeschenk (1)

Von Arne Mühlenkamp

Ausrüstungsgegenstände, die groß und schwer sind, bleiben beim Outdoor-Einsatz aus Bequemlichkeit meist schnell zu Haus liegen. Das gilt für Ferngläser, Spektive oder Taschenlampen genau so wie für Erste-Hilfe-Taschen. In diesem Fall aber nicht für den Entfernungsmesser.

Entfernungen zu schätzen ist eine Fähigkeit, die man trainieren kann und auch sollte. Das wichtigste Hilfsmittel dafür wurde uns inkludiert: Das menschliche Auge. Dennoch unterliegen wir auch bei Talent und regelmäßigem Training einer Toleranz, die mitunter erhebliche Abweichungen vom wirklichen Entfernungswert haben kann. Auch das Entfernungsschätzen mit Hilfsmitteln, wie z.B. einem Zielfernrohr mit MilDot Absehen ist übungintensiv, zeitaufwändig und fehlerbehaftet. Eine Alternative kann hier ein Entfernungsmessgerät sein. Diese Laser-basierten Messgeräte liefern die Distanz zum gewünschten Objekt auf Knopfdruck. Je nach Geräteausstattung erhält der Anwender bisweilen wesentlich mehr Ausgabewerte, als nur die Entfernung in Metern. Der Nachteil aller technischen Gerätschaften ist, dass sie aufgrund von Defekten oder leeren Batterien ihren Dienst unerwartet einstellen können. Der ambitionierte Anwender sollte daher trotz alledem über ein Mindestmaß an manuellen Fähigkeiten zur Entfernungsschätzung verfügen.



Der RX-1000i TBR ist kaum größer als eine Zigarettenschachtel, misst Entfernungen bis zu 910 m und gibt dem Schütze eine Flughöhenangabe in MIL. Der Neigungsmesser gleicht die lineare Entfernung mit der ballistischen Entfernung ab.



Die RX-1000 Serie

Leupold brachte mit dem RX-1000i eine Weiterentwicklung auf den Markt, die schnellere und präzisere Messungen gewährleistet. Verantwortlich dafür ist das DNA-System (Digital eNanced Accuracy). Laut Herstellerangaben verarbeitet DNA das Digitalsignal des Lasers mit weniger Rauschen. Dadurch wird die Messung nicht nur präziser, sondern für den Anwender auch spürbar schneller. Die Entfernungsangabe wird unmittelbar mit dem Knopfdruck im Display eingeblendet. Das Display ist ebenfalls eine Neuerung. Die „Organic Light Emitting Diode“, kurz OLED, sorgt für mehr Brillanz und hohen Kontrast bei weniger Energieverbrauch. Der Hersteller spricht von einem 3-fach helleren Bild im Vergleich zu den Vorgängermodellen. Die Optik ist dabei permanent 6-fach vergrößernd. Zur Wahl stehen drei Absehen: Der so genannte „Plus-Punkt“, ein Duplex Absehen sowie eine Kombination aus beiden. Bei kleineren Zielobjekten und längeren Distanzen hat sich der „Plus-Punkt“ bewährt.

Entfernungsbereich

Der RX-1000 ist, wie seine Modellbezeichnung vermuten lässt, für Messungen bis zu 1.000 Yard ausgelegt (910 Meter). Hier handelt es sich jedoch um eine Messung unter Idealbedingungen. Das Reflexionsvermögen des Ziels kann den Maximalbereich der Messung ebenso beeinflussen, wie die Licht- und Wetterverhältnisse. Dunst, Nebel oder Regen sowie jeder andere Faktor, der die Luftklarheit herabsetzt, verringert die maximal messbare Entfernung. Helle, glänzende Oberflächen reflektieren besser als eine matte Oberfläche.

TBR®-Software

Den RX-1000i gibt es in zwei unterschiedlichen Farbvarianten (Schwarz und Mossy Oak) sowie in der Ausstattungstufe „TBR“. Das steht für „True Ballistic Range“ und ist ein Softwarepaket, auf das beim Kauf nicht verzichtet werden sollt. Zum einen bietet TBR® die Angabe der linearen Entfernung gegenüber der ballistischen Entfernung. Mit dem integrierten Neigungsmesser bestimmt der RX-1000i TBR die reale (ballistische) Entfernung zum Ziel. Diese wird bei Messungen mit einem Neigungswinkel immer kürzer sein, als die gemessene (lineare) Entfernung. Zum anderen sind in der TBR®-Software sieben Leistungsklassen handelsüblicher Gewehrpatronen hinterlegt. Der Anwender kann über eine leicht verständliche Menüführung seine Ballistikgruppe wählen und erhält als zusätzlichen Ausgabewert eine entsprechende Flugbahnerhöhung in MIL angezeigt.

Darüber hinaus verfügt TBR über einen „Bogenmodus“ für die Bogenjagd. Und über die Funktion „Last Target“, wobei bei Messungen von mehreren Zielen die Distanz zum am weitesten entfernten Ziel gespeichert wird. Auch die Entfernungsmessung von sich bewegendenden Zielen ist möglich. Dazu wird der Knopf einfach gedrückt und gehalten. Natürlich lassen sich die Maßeinheiten zwischen metrischer Welt und „inch“- und „MOA“-Welt anpassen.

Fazit

Robuste Bedienbarkeit, ausgereifte Technik, leicht und kaum größer als eine Zigarettenschachtel. Die Kaufentscheidung sollte zu Gunsten der Premiumausführung RX-1000i TBR fallen. Da es keinen Grund gibt, weder auf die TBR®-Software zu verzichten, noch auf die Möglichkeit bis zu 1.000 Yard messen zu können.

Technische Daten

Maße: 9 cm x 7 cm x 3 cm
 Gewicht: 222 g
 Messentfernung: 910 m (Idealbedingungen)
 Energiequelle: CR-2 Batterie (reicht für min. 2.000 Messungen)
 Automatische Abschaltung nach 7 Sekunden
 Ausgabewerte in Yard, Meter, MOA, MIL

Service

Weihnachtsmanngebühr: 495 € (schwarz) bzw. 535 € (Mossy Oak)

Weihnachtsmannkontakt über: <http://waffen-netz24.de/leupold-rx1000i-black-p-14547-3.html>

TBR-LEISTUNGSGRUPPEN: PATRONENTABELLE				
TBR-Gruppe	Sichtlinien-entfernung	Patronenbezeichnung	Mündungsgeschwindigkeit (Fuß pro Sekunde)	
A	275 m (300 Yard)	.270 Weatherby Magnum	100	3760
		Lazeroni 7.21 Firebird	140	3640
		.30-378 Weatherby	165	3500
		.30-378 Weatherby	180	3450
		.300 Weatherby Magnum	150	3450
		.240 Weatherby	87	3520
		.240 Weatherby	100	3400
		.270 Weatherby Magnum	130	3200
		.270 Weatherby Magnum	150	3245
		.270 Winchester Short Magnum	130	3250
		7mm Shooting Times Westener	140	3330
		7mm Shooting Times Westener	160	3050
		7mm Weatherby Magnum	139	3340
		7mm Weatherby Magnum	175	3070
		B	275 m (300 Yard)	7mm Winchester Short Magnum
.300 Remington Ultra Magnum	180			3250
.300 Remington Ultra Magnum	200			3025
.300 Weatherby Magnum	180			3120
.300 Winchester Magnum	150			3280
.300 Winchester Magnum	180			2960
.300 Winchester Short Magnum	150			3300
.300 Winchester Short Magnum	180			3025
.338 Remington Ultra Magnum	180			3030
.204 Ruger	32			4225
.204 Ruger	40			3090
.22-250 Remington	55			3650
.223 Remington	40			3700
.223 Winchester Super Short Magnum	55			3850
.223 Winchester Super Short Magnum	64			3600
C	183 m (200 Yard)	.223 Winchester Super Short Magnum	55	3850
		.223 Winchester Super Short Magnum	64	3600
		.243 Winchester Super Short Magnum	55	4060
		.243 Winchester Super Short Magnum	100	3110
		.25 Winchester Super Short Magnum	85	3470
		.25-06 Remington	115	2990
		.25-06 Remington	120	2990
		.260 Remington	120	2890
		.270 Winchester	130	2910
		.270 Winchester	150	2850
		.270 Winchester Short Magnum	150	3275
		7mm Winchester Short Magnum	160	2990
		.280 Remington	140	2990
		.280 Remington	150	2890
		AB	183 m (200 Yard)	.243 Winchester
.243 Winchester	100			2960
7mm-08	120			3000
7mm-08	140			2800
.338 Remington Ultra Magnum	250			2660
.338 Winchester Magnum	210	2829		

TBR-LEISTUNGSGRUPPEN: PATRONENTABELLE				
TBR-Gruppe	Sichtlinien-entfernung	Patronenbezeichnung	Mündungsgeschwindigkeit (Fuß pro Sekunde)	
AC	183 m (200 Yard)	.25 Winchester Super Short Magnum	120	2990
		.260 Remington	115	2750
		6.5x55mm Swedish	140	2630
		7mm Remington Magnum	175	2860
		.280 Remington	160	2940
		.300 H&H Magnum	180	2880
		.300 Weatherby Magnum	200	2700
		.30-06 Springfield	125	3140
		.30-06 Springfield	180	2700
		.308 Winchester	150	2820
		.308 Winchester	168	2670
		.338 Winchester Magnum	210	2830
		.338 Winchester Magnum	250	2650
		.378 Weatherby Magnum	300	2800
.460 Weatherby Magnum	450	2700		
BC	183 m (200 Yard)	.378 Weatherby Magnum	300	2925
ABC	183 m (200 Yard)	.223 Remington	64	3020
		.378 Weatherby Magnum	300	2920

Die in der TBR®-Software hinterlegten Ballistikgruppen (Quelle: Hersteller)

#STANLEYNESS



Foto: Hersteller

Weihnachtsgeschenk (2)

Von Henning Hoffmann

Als William Stanley Jr. im Jahr 1913 die erste Thermoskanne aus Metall herstellte, revolutionierte er den Marktsektor, der bis dato nur auf Glas zur Isolierung setzte. 100 Jahre später gibt es Stanley-Becher auch für Kfz-Halterungen und mit Einhandbedienung.

Eine Stanley Thermoskanne ist etwas, woran man sich gern festhält. Nicht nur, weil sie etwas Warmes zu trinken enthält, sondern auch im übertragenen Sinne, weil sie nicht selten von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Im Gebrauch haben wir bei „Waffenkultur“ seit einiger Zeit unterschiedliche Größen in den zwei Standardfarbvarianten „Hammer-ton Grün“ und „Hammer-ton Navy“. Wobei der grüne Farbton mit der gehämmerten Oberfläche nunmehr seit über 60 Jahren zu einem Markenzeichen der Firma geworden ist.

Zwischenvakuum

Stanley verwendet eine doppelwandige Edelstahlbauweise mit Zwischenvakuum für all seine Thermogefäße. Und gibt darauf 25 Jahre Garantie. Der hier vorgestellte Becher fasst 12 oz. Also etwa 0,35 Liter. Die Besonderheit und auch eine Neuerung im Hause Stanley ist die Möglichkeit zur einhändigen Bedienung. Die Verschlusskappe verfügt über einen Druckknopf und eine Trinköffnung. Laut Hersteller bleiben heiße



Der doppelwandige Edelstahlbecher mit Zwischenvakuum und 0,35 Liter Inhalt lässt sich einhändig bedienen. Die Verschlusskappe ist zum Reinigen schnell zerlegt und wieder zusammen gesetzt. (Farbe: Hammer-ton Blau)



Getränke garantiert vier Stunden heiß und kalte Getränke 20 Stunden kalt.

Verschlusskappe

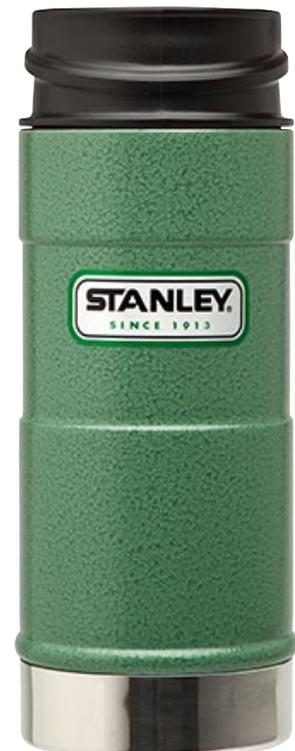
Obwohl man beim Konstruktionsprinzip der Verschlusskappe nicht die Isolierwirkung erwarten darf, wie bei vollwertigen Stanley-Thermoskannen, erreicht der Einhandbecher die versprochenen Werte im Praxistest annähernd. Und ist vergleichbaren Konkurrenzprodukten überlegen. Die Verschlusskappe ist zur besseren Reinigung ohne großen Aufwand in ihre Einzelbestandteile zerlegbar.

Der Durchmesser des 12 oz. Bechers beträgt 74 mm. Er passt somit genau wie sein etwas größerer 16 oz. Kollege problemlos in die meisten gängigen Fahrzeug-Dosenhalter.

Service

Weihnachtsmanngebühr: 24,95 €

Weihnachtsmannkontakt über: <http://www.tarangproducts.de/>



SCHIESSKURSE MIT HENNING HOFFMANN UND AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Die Schießkurse von Akademie 0/500® sind in den vergangenen sieben Jahren zu einem festen Bestandteil der Waffenkultur im deutschsprachigen Raum geworden. Im Jahr 2015 werden wir verstärkt neue Kurskonzepte, wie den 2-tägigen Gewehrkurs CCO und den 3-tägigen Pistolenkurs „Robust Pistol Management®“ anbieten. Der RPM wird auch in Österreich stattfinden.

TERMINE 2015

Heusenstamm

16. Januar 2015 (Glock Werkstatt 16-20 Uhr)
17. Januar 2015 (Pistole 3)
18. Januar 2015 (Pistole 4)

Abstatt (b. Heilbronn)

06. Februar 2015 (Glock Werkstatt 14-18 Uhr)
07. Februar 2015 (Pistole 1)
08. Februar 2015 (Pistole 2)

Kaltenkirchen / HH

15. Februar 2015 (Pistole 1)

Abstatt (b. Heilbronn)

21. Februar 2015 (SL-Büchse 1)
22. Februar 2015 (SL-Büchse 2)

München / Ismaning

28. Februar 2015 (Pistole 1)

Bocholt

19. März 2015 (AR-15 Armorer - geplant)
19. März 2015 (Pistole 1)
20. März 2015 (AR-15 Armorer)
20. März 2015 (SL-Büchse 1)
21. + 22. März 2015 (Gewehrkurs CCO)

Melle (b. Osnabrück)

01. Mai 2015 (Glock Werkstatt 14-18 Uhr)
02. Mai 2015 (Pistole 1)
03. Mai 2015 (Pistole 2)

Königs Wusterhausen

08. Mai 2015 (Pistole 1)

Wiener Neustadt (A)

05. - 07. Juni 2015 (CCO / Robust Carbine Management)
3-Tages-Kurs für SL-Büchse

Melle (b. Osnabrück)

11. Juni 2015 (Glock Werkstatt 14-18 Uhr)
12. - 14. Juni 2015 (Robust Pistol Management® DEU)

München / Ismaning

04. Juli 2015 (Pistole 1)
05. Juli 2015 (Pistole 2)

Bocholt

12. + 13. September 2015 (Gewehrkurs CCO)

Wiener Neustadt (A)

02. - 04. Oktober 2015 (Robust Pistol Management®)



REFERENZEN



Larry Vickers von Vickers Tactical:

“Henning has went above and beyond to train with many of the leading firearms instructors in the USA- including myself. That puts him in a unique category and would be a top choice for firearms training.”



Pat McNamara von TMACS:

Henning has a firm grip (pun intended) on the fundamentals and the ability to convey a thought that is palatable to the intended recipient. His skills and calm demeanor are what one would hope for when seeking firearms instructions. He is capable of working with a diverse skill set disparity, therefore, regardless of your capability level, you will no doubt see an increase in your marksmanship prowess.
<http://tmacsinc.com>

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Weihnachtsgeschenk (3)

Von Arne Mühlenkamp

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt.“, und mit der Fenix PD35 sogar richtig hell. Die schiere Leuchtkraft, die Kompaktaschenlampen in diesen Tagen erzeugen, war vor ein paar Jahren noch unvorstellbar. Dabei sind die Lampen kleiner geworden und im Fall der Fenix sind sie auch noch preisgünstig.

Die Frage nach einem nützlichen Weihnachtsgeschenk ist in diesem Fall schnell beantwortet. Die 2014 Edition der Fenix PD35 könnte schon für eine Investition von weniger als 100 Euro unterm Weihnachtsbaum landen. Sie ist ein willkommener Ausrüstungsgegenstand für jeden, der schon einmal bei Dunkelheit draußen unterwegs war. Sie ist robust und bietet Lichtleistung im Überfluss. Außerdem wird sie beim Versandhändler Rivers and Rocks grundsätzlich inklusive Energiequelle, lies: zwei Stück CR123 Lithiumbatterien ausgeliefert. Optional kann die PD35 auch mit einem 18650 Li-Ion Akku betrieben werden.

LED-Modul

Für die enorme Lichtausbeute sorgt ein LED-Modul mit der genauen Bezeichnung Cree XM-L2 U2. Es erzeugt nach Herstellerangaben eine Maximalleistung von 960 Lumen. Einen Wert, der vor ein paar Jahren noch undenkbar gewesen wäre, erst



Mit ihren 960 Lumen gehört die Fenix PD35 zu den derzeit hellsten Kompaktaschenlampen. Und mit 70 Euro Verkaufspreis vermutlich auch zu den günstigsten. (Foto: Hersteller)



recht aus einer Kompakttaschenlampe. Der Lampenkopf ist im Vergleich zum Vorgänger massiver gearbeitet, was für eine bessere Kühlung sorgt und damit Helligkeit und Lebensdauer erhöht.

Lichtmodi

Die vier Helligkeitsstufen werden durch den seitlich am Kopf angebrachten Druckschalter gewählt. Wird dieser Schalter länger als zwei Sekunden gedrückt, aktiviert sich der Stroboskop Modus. An- bzw. ausgeschaltet wird die PD35 über einen „taktischen“ Endkappenschalter. Dieser besitzt auch eine Momentlichtfunktion.

Die Taschenlampe schaltet nach fünf Minuten im Turbo-Modus mit 960 Lumen automatisch auf 460 Lumen zurück. Die angegebene Laufzeit für den hellsten Modus von 70 min ist daher ein kumulierter theoretischer Wert. Nach 30 min im 460-Lumen-Modus regelt die Lampe wiederum automatisch eine Stufe tiefer in den 180-Lumen-Modus.

Fazit

Die PD35 (Edition 2014) stellt mit ihrer Lichtausbeute sprichwörtlich viele anderen Kompakttaschenlampen in den Schatten. Auch die, der Premiumanbieter. Ein Kaufpreis von 70 Euro dürfte manch einen dazu

ANSI/NEMA FL 1	Turbo	High	Mid	Low	Eco	Strobe
Output	960 Lumens	460 Lumens	180 Lumens	50 Lumens	14 Lumens	960 Lumens
Runtime	1h 10min	3h 15min	10h	38h	150h	/
Beam Distance	208m (Max)					
Peak Beam Intensity	10800cd (Max)					
Impact Resistance	1m					
Water Proof	IPX-8 (underwater 2 meters)					

Fenix is proud to support the new ANSI/NEMA FL1 standards for lighting equipment. All performance data is measured to these standards.

(Foto: Hersteller)

verleiten, gleich zwei Stück zu kaufen: Eine für den Rucksack, eine fürs Auto.

Im Lieferumfang enthalten:

- 1 x Fenix PD35 (2014 Edition)
- 1 x Gürtelholster
- 1 x abnehmbarer Clip
- 1 x Handschleufe
- 1 x Ersatz O-Ring
- 2 x CR123a Batterien

Technische Daten

- Länge: 13,9 cm
- Durchmesser: 2.54 cm
- Gewicht: 120 g (inkl. Batterie)
- Leuchtweite: max. 208 Meter
- Hard-anodisierte Oberfläche und Anti-Roll Design

Wasserdicht gem. IPX-8 (Dichtigkeit für 30 Minuten in 2 m Wassertiefe)

Lichtmodi: (ermittelt nach ANSI-Standard)

14 Lumen 150 Std.

50 Lumen 38 Std.

180 Lumen 10 Std.

460 Lumen 3 Std. 15 Min.

max. 960 Lumen 1 Std. 10 Min.

max. 960 Lumen Strobe

Service

Weihnachtsmanngebühr: 70 Euro

Weihnachtsmannkontakt über: <http://www.riversandrocks.com/>

(Bei Angabe des Waffenkultur-Codes „WK19“ werden bei „River & Rocks“ 10% Nachlass verrechnet.)

550er PARACORD

Das Band für alle Fälle!

Zugfestigkeit: 249kg (550lb.)

Durchmesser: 4mm

Material: 100% Nylon

7 Fäden im Kern

Made in the USA

schwarz



tan



weiß



foliage green



oliv



camo





Weihnachtsgeschenk (4)

Von Henning Hoffmann

Der TT Drag Bag ist keine Produktneuheit. Auf dem Markt für Gewehrtafchen aber ein echter Dauerbrenner. Er stellt eine Zwitterfunktion aus Schiefmatte und Tragetasche dar.

Nicht immer stehen auf Schiefständen Schiefmaten zur Verfügung. Oder aber der Schütze möchte diese aus anderen Gründen nicht nutzen. Eine integrierte Lösung für dieses Problem bietet die Firma Tasmanien Tiger mit dem Drag Bag. Die Gewehrtafchen kann Langwaffen mit einer Länge von bis zu 120 cm aufnehmen. Die Waffe kann dabei mittels drei Gurtbändern hängend in der Tafchen transportiert werden, wodurch ein maximaler Schutz für Waffe als auch Optik entsteht.

Schiefmatte mit Isolation

Aufgeklappt dient die Tafchen gleichzeitig als Schiefmatte für den Liegendanschlag. Hierzu können im unteren Bereich der Tafchen zusätzlich zwei Nylonmaten ausgeklappt werden. Der Schütze hat somit fast über die gesamte Körperlänge einen Schutz vor Schmutz und Nässe zur Verfügung. Die relativ starke Polsterung der Tafchen bietet ihm zusätzlich einen gewissen Liegekom-

fort und absorbiert die vom Boden her aufsteigende Kälte. Auch das Liegen im Schnee über mehrere Stunden bereiten weder dem Schütze noch der Tafchen größere Probleme. Zwei breite Klettstreifen im Inneren der Tafchen dienen zur Aufnahme von variablen Taschen, welche zum Lieferumfang gehören. Besonders gefällt hier die wassergeschützte Schreibmappe mit Klarsichthülle, in der ballistische Tabellen, das Scharfschützentagebuch oder andere Dokumente untergebracht werden können.

MOLLE und Gurtragesystem

An der Außenseite befinden sich weitere, mit Zippfern verschließbare Schubtaschen und Aufnahmemöglichkeiten für Mollekompatible Ausrüstungsgegenstände. (Molle: Modular Lightweight Load-Carrying Equipment)

Auf der Rückseite ist ein Schultergurtragesystem angebracht. Bei Bedarf können diese Gurte auch weggesteckt werden. Das



Mit dem Tragesystem lässt sich der Drag Bag auch schultern.



TT Drag Bag ist in den Farben schwarz und oliv lieferbar.

Tasmanien Tiger ist ein Unternehmensbereich der Tatonka GmbH und bietet qualitativ hochwertige Produkte speziell für den Militär- und Polizeisektor an. Die Entwicklungsabteilung hält engen Kontakt zu den Endanwendern, wodurch Tasmanien Tiger zielgerichtet auf Praxisanforderungen reagieren kann. Im Gegensatz zu Anbietern in Übersee sind kurze Lieferzeiten gewährleistet.

Service

Weihnachtsmanngebühr: 275 Euro

Weihnachtsmannkontakt über: <http://www.tasmaniantiger.tatonka.com/de/>



Ein Schießkurs, wo der Ausbilder nur von seinen gewonnenen Wettkämpfen erzählt?

WAS IST BESSER?

Methodische Schießausbildung, die einem allgemeinen Standard auf internationalem Standard folgt?



**Schießkurse mit
Akademie 0/500**

**Erfahrung aus 6 Jahren &
1.500 Teilnehmern**

www.0-500.org





Weihnachtsgeschenk (5)
„Der Imwoid Sepp“



Von Henning Hoffmann

In der „Oberland Blade Section“ gibt es seit Sommer 2014 ein neues Mitglied, das den Name „Imwoid Sepp“ trägt. Er ist der Nachfolger der ausverkauften Modelle „Black Sepp“ und „Desert Sepp“.



„Imwoid Sepp goes to the Beach“

Das erste Messerprojekt realisierte Oberland Arms im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit dem Hersteller Trident Knives. Seit 2012 werden Messer unter dem eigenen Label „OA-Blade Section“ hergestellt. Matthias Hainich, die treibende Kraft hinter der Blade Section bei Oberland Arms, wollte eigene Vorstellungen bei verschiedenen Messertypen möglichst exakt umzusetzen. Das gelingt seither mit dem Designer Tommaso Rumicci von TecnoCut, einer Messermanufaktur in Maniago / Italien. Die ersten Modelle waren der „Black Sepp“ und „Desert Sepp“, welche ausverkauft und nicht mehr lieferbar sind. 2013 folgte der „Titan Sepp“ (Waffenkultur Nr. 15, S. 36) und in diesem Jahr der „Imwoid Sepp“.

Für alle, die mit folkloristischer Mundart nicht vertraut sind: „Imwoid“ bedeutet wohl so viel wie „Im Wald“. Oder ganz einfach ins Hochdeutsche übertragen: Ein Messer für draußen.

Trageoptimiert

Ein Messer für draußen sollte ohne Komforteinbußen geführt werden können; also bequem und täglich. Die Idee der Trageoptimierung hatte demnach großen Einfluss auf Design und Konstruktion. In den Punkten Klinge, Griff und Kydexscheide wird dieses Konzept konsequent umgesetzt.

Klinge

Die 3,7 mm breite Klinge ist feststehend und 95 mm lang. Damit bleibt sie unter den gesetzlich reglementierten 12 cm und

unterliegt (zumindest in der Bundesrepublik) keiner Tragebeschränkung. Sie besteht aus D2 Stahl und hat eine schwarze PVD-Beschichtung. Die Rockwellhärte wird vom Hersteller mit 58 bis 59 HRC angegeben. Auf der Quartseite (die dem Körper zugewandte linke Seite der Klinge) befindet sich das Sepp-Logo. Auf der Terzseite der Schriftzug „Oberland Arms“ sowie die Seriennummer.

Griff

„Unauffälliger Handschmeichler“ ist eine treffende Bezeichnung für den Griff. Er ist tragfreundlich rund gestaltet. Die Beschalung besteht aus glasfaserverstärktem Kunststoff namens G-10 und ist zweifarbig gehalten: Olivgrün mit einem 0,8 mm breiter Zwischenlage in orange. Wodurch das gesamte Messer eine gefällige untaktische Optik bekommt. Die Haptik ist angenehm, weil auf aggressive Checkerings verzichtet wurde.

Scheide

Die perfekt auf Maß gefertigte Kydexscheide ist serienmäßig mit einer Tek-Lok Halterung ausgerüstet. Tec-Lok erlaubt das Befestigen an Gürteln verschiedener Breite in verschiedenen Griffwinkeln.

Hohe Qualität zu einem vernünftigen Preis

Für Oberland Arms war es nie eine Option, Billigware aus China einzukaufen und das Firmenlogo aufzustempeln. Die Mes-

sermodelle der OA-Blade Section sind Gebrauchsgegenstände und da jedes Modell limitiert ist, zugleich auch Sammlerobjekte.

Technische Daten

Herstellungsland: Italien
Klingelänge: 95 mm
Klingenstärke: 3,7 mm
Material: D2 Werkzeugstahl
Rockwellhärte: 58-59 HRC
Grifflänge: ca. 110 mm
Griffstärke: ca. 14,8 mm
Gesamtlänge: 20,5 cm
Gewicht: 155 g
Griffschalen aus G10 in Oliv

Service

Weihnachtsmanngebühr: 169 Euro

Weihnachtsmannkontakt über: <http://www.oberlandarms.com/>



Die Kydexscheide kommt inklusive einer Tek-Lok Halterung. Dadurch kann das Messer in verschiedenen Griffwinkeln an Ausrüstung befestigt werden.



Die extrem robusten Cobra Schnallen gibt es neben den Standardverfahren Eloxieren und Polieren auch pulverbeschichtet in verschiedenen Grau und Braunfarbtönen. (Foto: Hersteller)

Von Henning Hoffmann

Weihnachtsgeschenk (6)

Geschenkidee Nr. 6 wird etwas besonderes aufgrund der verwendeten Schnalle. Diese ist eine patentierte Lösung des österreichischen Herstellers Austrialpin: Die Cobra Schnalle. Eine Berliner Firma verbaut diese in Hosengürteln u.a. auch für Stuntmen.

Der südlich von Innsbruck ansässige Ausrüster Austrialpin ist in der Welt des Klettersports sowie der Höhen- und Tiefenrettung eine feste Größe. Ein Goldkorn im Produktportfolio ist die so genannte Cobra Schnalle.

Eine Besonderheit der Cobra Schnalle ist das Öffnungssystem. Ein versehentliches Öffnen unter Last ist ausgeschlossen. Der Verschluss lässt sich nur öffnen, wenn beide Öffnungshäkchen gleichzeitig gedrückt werden. Laut Herstellerangaben sind die Verschlüsse für enorme Zugkräfte von bis zu 18 kN ausgelegt. Für die Anwendung als Hosengürtel besteht also ausreichend Sicherheitsreserve.

Die Cobras werden aus 7075 Aluminium per CNC komplett aus dem Vollen gefräst. Sind aber auch aus Edelstahl erhältlich. Die Produktion findet zu 100% in Österreich statt. Laut Hersteller erfüllen die Schnallen Standards wie ANSI, CSA, CEN und NFPA.

Neue Farben

Seit Oktober 2014 bietet Austrialpin die Cobra auch in Alternativfarben an. Mittels Pulverbeschichtung werden im eigenen Werk in Fulpmes acht verschiedene Colorits hergestellt: Dazu gehören coyote brown genau so wie desert sand, orange und weiß u.a.

Hosengürtel

Kodex Berlin verarbeitet die originalen Cobra Schnallen in Gurten und Gürteln



Das kleine Berliner Unternehmen Kodex stattet die Schnallen mit einem Gurtband aus. Das Ergebnis ist ein bis 9 kN belastbarer Hosengürtel.



weiter. Zur Kundschaft der kleinen Berliner Firma gehören Film, Theater und Stuntmen Teams, die vorwiegend mit maßgefertigte Lösungen zugestattet werden.

Während die Cobras in insgesamt sechs verschiedenen Breiten zwischen 25 mm (1“) und 58 mm (2,25“) hergestellt werden, sind für die Verwendung als Gürtel die Breiten von 32 mm (1,25“) und 45 mm (1,75“) am geläufigsten. Die Gürtel sind aus geprüftem Gurtband gefertigt und die Cobra Schnalle ist für Luftsportgeräte zertifiziert. Zum Abseilen sind die Kodex-Gürtel aber ausdrücklich nicht gedacht. Für diesen Zweck fertigen die Berliner einen Gurt mit Beinschlaufen, welcher in einer nächsten „Waffenkultur“ vorgestellt werden wird.

Bestellt werden können die Hosengürtel in 2-lagiger oder 3-lagiger Ausführung. Auch Farbe und Ausführung der Schnalle kann gewählt werden. Bei der Bestellung sollte die Bundweite mit angegeben werden.

Service

Weihnachtsmanngebühr: je nach Ausführung 55 bis 69 Euro

Weihnachtsmannkontakt über: shop@kodex-berlin.de



Die D-Ring Variante der Austrialpin Schnalle ist mit bis zu 18 kN belastbar. Die Besonderheit aller Cobra Schnallen: Ein versehentliches Öffnen unter Last ist ausgeschlossen. Der Verschluss lässt sich nur öffnen, wenn beide Öffnungshäcken gleichzeitig gedrückt werden. (Fotos: Hersteller)



Weihnachtsgeschenk (7)

Von Leonhard Münkler

„Süßer die Glocks nie klingen...“, wenn sie mit vernehmbarem „Klick“ in ein gut sitzendes Holster einrasten. Noch besser, wenn sie dort für den Waffenbesitzer einfach zugänglich aber vor fremden Händen sicher sind. Das Radar 6355 THUNDER-C erfüllt viele Wünsche auf einmal.

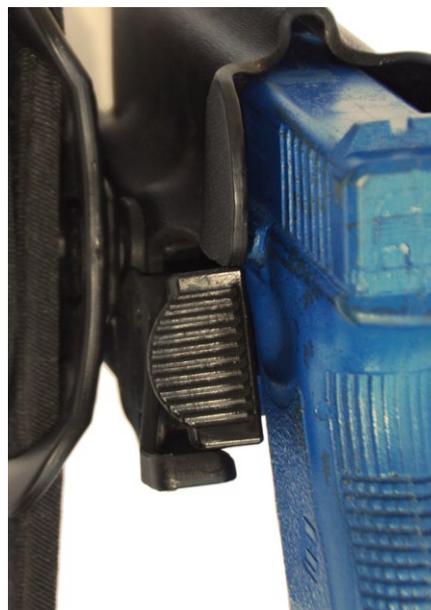
Wer für seine Glock 19 oder 26 ein gut sitzendes Holster sucht, das außerhalb des Hosenbundes in hoher Position getragen werden soll- damit es nicht unter dem Jackensaum hervorlugt- landet früher oder später beim italienischen Traditionshersteller „Radar 1957“. Die Firma mit Sitz in der Toskana ist auf die Herstellung von Kurzaffen-Holstern spezialisiert und bekannt für gute Verarbeitung, durchdachte Sicherungssysteme und eine breite Produktpalette.

Rechts, Links und modular

Das THUNDER-C gibt es sowohl für Rechts- als auch Linkshänder. Es kann dank modulartigen Befestigungen auf verschiedene Tragebedürfnisse angepasst werden. Der robuste Holsterkorpus aus schwarzem Kydex wird wahlweise auf Gürtelplatte, Innenbundhalterung („Paddle“), oder MOLLE-Adapter montiert- im richtigen, auf den eigenen Ziehvorgang abgestimmten Winkel. Für eine feste Verbindung zwischen Korpus und Befestigung sorgen dabei stabile Innensechskant-Schrauben. Tipp: Am besten harmonisiert die Gürtelplatte T-System Belt Loop mit einem Radar-Dienstkoppel oder robusten Ledergürtel, der genau 5 cm hoch ist. Dann wackelt nichts. Ist die praktikabelste Befestigungsposition, z.B. auf 1500 Uhr und ein guter Zugwinkel gefunden, fällt auf, dass das Holster relativ kompakt an Ort und Stelle sitzt und trotz der Materialstärke nicht allzu sehr aufragt. Nicht ohne Grund kategorisiert Radar es noch als „Concealment Holster“, das unauffällig unter Sakko, Jacke oder Mantel verschwinden kann. Die im Vergleich zu einem Dienstholster flache Silhouette hängt hauptsächlich damit zusammen, dass man sich beim Sicherungssystem auf eine Daumensicherung beschränkt hat.

Sicherungssystem

Der Mechanismus heißt Evolock-S. Er arretiert die Waffe beim Hineinstecken am Abzugsbügel, ist vom Daumen der Führungshand gut zu erreichen und gibt auf dessen Druck die Waffe wieder frei. Dies funktioniert sowohl mit der Originalwaffe als auch mit der Blauwaffe zuverlässig. Darüber hinaus gibt es keine außen liegenden, mechanischen Teile. Eine wie auch immer geartete Bewegung des Abzugsfingers während des Ziehvorgangs entfällt. Bei Bedarf



Gut zu erkennen: Das rückwärtig hinter der Daumensicherung angebrachte BS-Pro (Back Shield Protection device)

kann der Schutz vor Fremdzugriff auf die Daumensicherung noch durch die Montage des BS-PRO erhöht werden. Diese stabile Kunststoffplatte soll eine Manipulation der Daumensicherung von hinten verhindern.

Fazit

Wer endlich ein durchdachtes Außenbundholster sein Eigen nennen will, das einen guten Kompromiss zwischen Unauffälligkeit, Sicherheit und Tragekomfort bietet,

sollte das THUNDER-C unbedingt auf seinen Wunschzettel schreiben. Das gute Stück ist im Fachhandel für etwa 65 Euro zu haben und sorgt gewiss für glänzende Augen am Gabentisch.

Service

Weihnachtsmanngebühr: ca. 65 Euro



Waffenkultur Weihnachtswunschzettel

ausdrucken
ankreuzen
der Ehefrau geben

- Entfernungsmesser RX-1000i-TBR Bezug über: <http://waffen-netz24.de/>

- Stanley Thermobecher Bezug über: <http://www.tarangproducts.de/>

- Kompakttaschenlampe Fenix PD35 Bezug über: <http://www.riversandrocks.com/>

- Gewehrtasche Drag Bag Bezug über: <http://www.tasmaniantiger.tatonka.com>

- Messer Imwoid Sepp Bezug über: <http://www.oberlandarms.com/>

- Kodex-Gürtel mit Austria Alpin Schnalle Bezug über: shop@kodex-berlin.de
Bundweite: _____

- Holster Radar 6355 THUNDER-C

- Rucksack Dragon Egg Bezug über: <http://camostore.de>



Von Dr. Jürgen Hatzenbichler
und Henning Hoffmann

Ein Drachenei für alle Fälle

Dracheneier trägt man auf dem Rücken und durch wilde Gegenden. Das wissen wir nicht erst seit „Game of Thrones“. Jetzt gibt es ein Dragon Egg vom polnischen Hersteller Direct Action, das für Land und Stadt taugt. Wir haben diesen Rucksack für Euch getestet.

Dracheneier verstecken sich sicher ganz tief im Wald, in einer Höhle. Oder sie liegen in einem Horst auf einer Klippe, die kein Kletterer erklimmen kann. Nein, alles Klischee, wir haben hier ein Drachenei, das wir Tage lang getragen haben: der Dragon Egg Rucksack von Direct Action hat ein äußerst modernes Design und wir wollten wissen, was er in der Anwendung kann außer gut ausschauen. Von außen schaut er schon recht nach Drache aus, dazu trägt in dem Fall das Muster mit bei, in dem er gehalten ist.

Das Drachenei wirkt auf den Rücken gelegt eher wie ein halbiertes Drachenei. Würde man zwei zusammenstellen, gäbe es vielleicht eine Eiform. Ein Dragon Egg allein hat jedenfalls 25 Liter Fassungsvermögen und ist damit ein passables Daypack.

Die Eierschale

Das besondere Aussehen verdankt das Dragon Egg dem Material, aus dem es gemacht ist: 500D Cordura, das aber keine glatte Oberfläche hat, sondern Laser geschnitten wurde. Ein normales MOLLE System hat aufgenähte Schlaufen mit deren Hilfe zusätzliche Taschen befestigt werden können. Hier ist man einen innovativ anderen



Passt gut in den Wald: Das Dragon Egg macht aber auch in der Stadt eine gute Figur.



Weg gegangen: der „Schlaufen“ sind in das Rucksackmaterial geschnitten, was ihm ein „schlitziges“ Erscheinungsbild verpasst. Nachdem er dadurch auch ein löchriger Rucksack ist, wurde eine zweite Schicht dünnen Kunststoff dahinter gelegt, um ihn wieder dicht zu bekommen. Die notwendige Kombination führt dazu, dass der Rucksack nicht der leichteste ist.

Rückenteil

Der Rücken ist besonders gestaltet: in den zwei Gitternetzstreifen befinden sich Kunststoffbalken, welche über das gesamte Rückenteil verlaufen. Diese haben eine Wellenstruktur. Der Hersteller Direct Action nennt dieses neuartige Belüftungssystem Combat Vent System® (CVS). Die spezielle Kanalisation im Rückenpolster soll Schwitzen und Hitzestau reduzieren helfen. Gleichzeitig ist das Dragon Egg damit auch versteift und formstabil.

Laderaum

Das Dragon Egg besitzt insgesamt vier Laderäume zzgl. zweier Seitentaschen. Zwei große Fächer, deren Reißverschlüsse den ganzen Rucksack umfassen und eine kleine Tasche davor, die mit weichem Flausch ausgekleidet ist. Das schützt zum Beispiel das Mobiltelefon: Man kann aber auch einen Patch darin verstauen oder eine kleine Tasche einkletten. Der Tragegriff ist in einer verspielten Lösung in geflochtenem Paracord gehalten. Das sieht man normalerweise bei Armbändern und hat den Sinn, dass man das Flechtwerk jederzeit auflösen könnte und so eine stabile Schnur erhält, mit der man etwas reparieren könnte. Rechts und links vom Griff ist jeweils noch ein D-Ring angebracht. Entlang des Rucksackkörpers liegen zwei Reihen mit je sechs genähten Schlaufen. Hier kann bspw. mit Spanngurten oder mit Shock Cord zusätzlich Ausrüstung befestigt werden.

Das vordere Hauptfach ist sinnvoll gegliedert: Hier kann ein halbes Büro oder die Ausrüstung, die schnell zur Hand sein soll, untergebracht werden. Je nach Verwendungszweck fasst dieses Bürofach Stifte, Taschenmesser, Funkgerät, externe Festplatte usw. Eine gegenüber liegende Mesh-Tasche mit Zipper schafft zusätzliche Ordnung.

Das hintere Hauptfach macht den eigentlichen Rucksack aus und bietet reichlich Stauraum. Auch hier ist eine separate Mesh-Tasche mit Zipperverschluss integriert sowie ein Rückenschubfach bspw. für den Klapprechner bis zu 15“ Diagonale.

Laderaum Nr. 4 befindet sich direkt an der ordentlich versteiften Rückenplatte. Dieses Fach wird ebenfalls mit einem rundum laufenden Zipper verschlossen. Darin eingearbeitet ist ein Extraschubfach für eine Trinkblase.



Das Rückenteil ist formstabil gepolstert: Das erhöht den Tragekomfort, weil der Rucksack nicht zum „Kugeln“ neigt.



Die Kanalisation im Rückenpolster soll Schwitzen und Hitzestau reduzieren helfen. Dieses neuartige Belüftungssystem heißt Combat Vent System® (CVS).



Die beiden Seitentaschen sind zur Aufnahme von Trinkflaschen geeignet. Über einen Kompressionsreißverschluss lässt sich die Taschengröße anpassen.

Riemenwerk

Die Schulterriemen sind komfortabel gepolstert und verfügen über D-Ringe. Der quer verlaufende Brustgurt sorgt für ein besseres Trageerlebnis. Besonders wenn das Dragon Egg voll gepackt ist. Der Rucksack verfügt über seitliche Kompressionsriemen mit Klippverschluss. Zwei Stück an jeder Seite. An der Bodengruppe sind zwei weitere Kompressionsriemen angebracht. Hier ist ein Poncho oder anderer Nässeschutz gut aufgehoben. Über einen Hüftgurt verfügt der 25-Liter-Tagesrucksack auch. Dieser kann abgenommen werden. Eine sinnvolle Detaillösung gibt es bei den Riemen: Diese verfügen alle über Klettstreifen und können somit stets aufgerollt werden.

Farbvarianten

Das Dragon Egg von Direct Action ist in insgesamt zehn Colorits erhältlich. Darunter sind vier Uni-Farbtöne (Coyote, Ranger Green, Schwarz, OD) und sechs Tarnmustern (PenCott in zwei Varianten, Helikon-Tex Camogrom, Polish Woodland und Kryptek). Unser Exemplar trägt die recht ausgefallene Tarnung, deren Musterfamilie Kryptek heißt. Im vorliegenden Grünton ist der korrekte Name „Kryptek Mandrake“ (siehe Kasten).

Fazit

Das Drachenei ist insgesamt ein sehr guter Rucksack. Innovatives Design trifft auf solide Verarbeitungsqualität. Außerdem ist er sowohl für Stadt und Land geeignet. Da spielt unsere Meinung nach das Muster mit, das eher modern und weniger militärisch aussieht. Jenseits dessen: ein Qualitätsprodukt, mit dem man lange Spaß haben wird. Einziger kleiner „Nachteil“ ist die gelaserte MOLLE Lösung, die eine zweite Lage Material notwendig macht. Außerdem bringt das massive Rückenteil das Dragon Egg auf 1,6 Kilo leer. Das könnte weniger und leichter sein, aber ehrlich gesagt: Es muss nicht, da wir keine Ultraleicht-Hiker sind. Direct Action (D.A.) war bisher eine Marke unter dem Dach der polnischen Helikon-Tex. Seit Spätsommer 2014 ist D.A. eine eigenständige Firma, die sich zum Nischenlieferanten für militärische Spezialkräfte entwickeln möchte.

Service

Bezug über <http://camostore.de/>

Preis: 129,90 Euro



Das Rückenfach ist separat und kann eine Trinkblase aufnehmen.



Kryptek Mandrake ist nicht nur ein modisches Tarnmuster, es hat auch einen sehr großen Tarneffekt: In der Natur ist der Rucksack kaum zu sehen.



Gut organisiert ist das Drachenei. Direct Action legt Wert auf Detaillösungen.



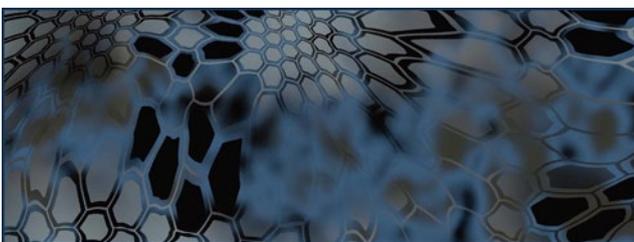
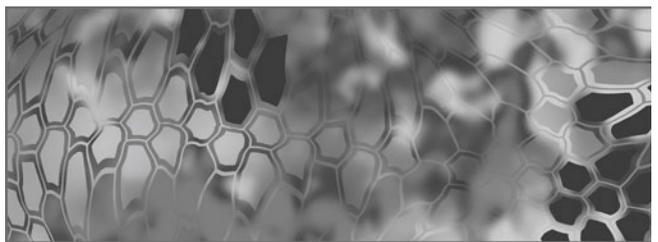
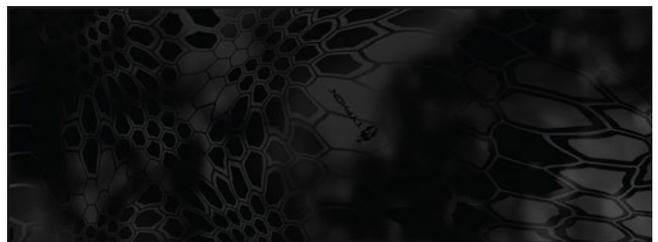
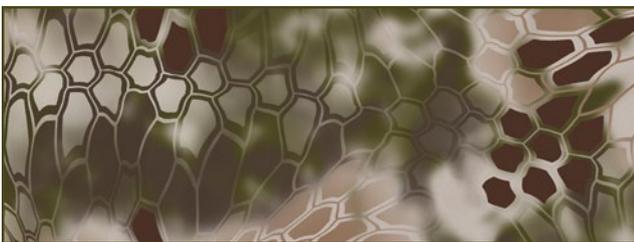
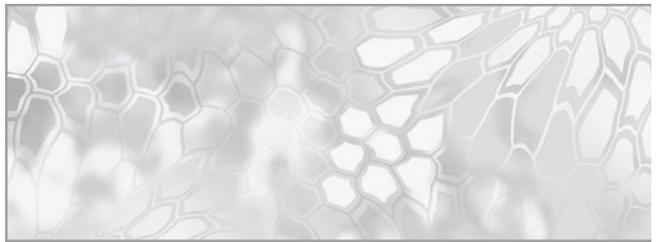
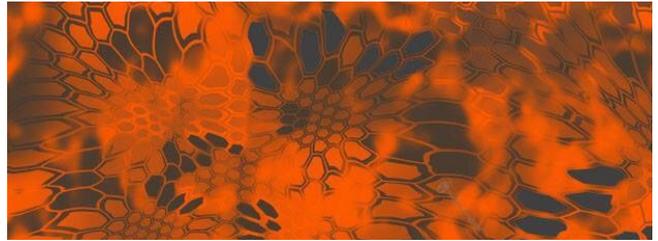
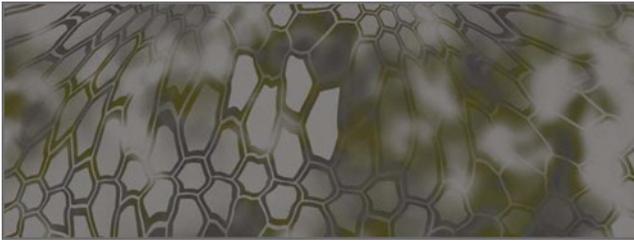
„Laser Cut Molle“ war eine IWA-Neuheit im Jahr 2014.



Die Tarnmuster von Kryptek

Kryptek kommt aus den USA und ist dort im Bereich Jagd sehr erfolgreich, platziert sich auch als „Lifestyle Tarnmuster“ ganz groß. Sie sollen die Tiefenwirkung abgespannter Tarnnetze imitieren. Aus den anfänglich vier Mustern („Mandrake“ für grüne Gegenden, „Highlander“ im ariden Raum, „Typhoon“ für die Nacht und „Yeti“ für den Schnee), haben sich mittlerweile zehn Varianten ergeben. Nicht jedes Tarnschema ist dabei ernst zu nehmen. Der Hersteller selbst schreibt zu seiner Kreation „Pontus“: „A color pallet created for those individuals with an obsession that is manifested by chasing rainbows in Montana or wrestling Marlin off the coast of Baja.“

Kryptek hat als einer von vier Kandidaten am großen Wettbewerb der US-Armee für die Nachbeschaffung einer einheitlichen Tarnung teilgenommen. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs wurden allerdings leider nie publiziert. www.kryptek.com



Fotos: Hersteller



Von Henning Hoffmann

Delta Drill

Nach einigen anspruchsvollen, komplexen Übungen in den vergangenen Ausgaben, beschreibt der Delta Drill eine relativ einfache Standardübung, die dennoch aus jedem Gewehrschützen einen besseren Gewehrschützen macht.

Ursprung

Der Ursprung des Delta Drill ist nicht eindeutig zu verifizieren. Mehrere Schießschulen haben ihn im Programm. Entweder in der hier beschriebenen Form oder eine abgeänderten Variante. Er ist auch Bestandteil des neuen Schießausbildungskonzeptes der Bundeswehr. Mit der gleichnamigen US-amerikanischen Spezialeinheiten hat er aller Wahrscheinlichkeit nichts zu tun.

Ablauf

Steht eine entsprechende Schießbahn zur Verfügung, kann der Delta Drill bis zu einer Entfernung von 200 oder 250 m geschossen werden. Er ist aber auch bei entsprechend verkleinerten Zielmedien auf 25 m durchführbar.

Der Schütze steht an der 25-m-Linie, das Gewehr in einer Bereitschaftshaltung. Vorzugsweise „Low-Ready“. Auf das Startsignal gibt er im Stehendanschlag zweimal einen Schuss ab, wobei er einen Zielwechsel von „A“ nach „B“ vornimmt.

Unmittelbar im Anschluss nimmt er den Kniendanschlag ein und gibt zweimal einen Schuss ab. Ebenfalls wieder mit Zielwechsel von „A“ nach „B“.

Darauf hin begibt er sich in den Liegendanschlag und gibt nochmals zwei Schuss ab,

wieder mit Zielwechsel. Die zur Verfügung stehende Gesamtzeit beträgt 30 Sekunden.

Der Delta Drill kann gleichermaßen mit einem Repetiergewehr absolviert werden.

Zielmedium

Das Zielmedium (rechts) bildet zwei maßstabsgerecht verkleinerte Scheiben ab und ist für eine Entfernung von 25 m ausgelegt. Auf eine Entfernung von 100 m würde die Zielgröße 45 x 75 cm betragen.

Fehler

Obwohl diese Übung einfach zu bewerkstelligen ist, besitzt sie eine relativ hohe Fehlerquote. Beim Üben sollte vorrangig auf einen korrekten Ablauf geachtet werden, der den Ausbildungsrichtlinien entspricht. Das bedeutet vor allem, dass Sicherheitsregeln umgesetzt werden. Beim Wechsel von Stehend nach Kniend darf der Finger nicht den Abzug berühren. Beim Wechsel in den Liegendanschlag sollte die Waffe je nach Ausbildungsrichtlinie zusätzlich noch gesichert werden. In manchen Konzepten wird das Gewehr gesichert, sobald der Kontakt zwischen Wange und Schaft bricht. In anderen Richtlinien wiederum, wird die Langwaffe erst gesichert, wenn der Schaft die Schulter verlässt. Für eine Variante muss man sich

entscheiden. Der Delta Drill ist eine Standardübung, um genau das zu trainieren.

Außerdem erfordert die Übung den schnellen Aufbau der jeweiligen Schießplattform. Insbesondere wenn der Delta Drill nur auf 25 m geschossen werden kann, sollte trotzdem darauf geachtet werden, über die Referenzpunkte eine stabilen Kniend- bzw. Liegendanschlag einzunehmen. Nachlässigkeiten würden sich beim Wechsel auf eine größere Distanz (100-m-Bahn oder gar 200-m-Bahn) sofort mit Fehlschüssen bemerkbar machen.

Das richtige Zeitmanagement ist ebenfalls wesentlich. Oftmals versuchen Schützen, die Übung so schnell wie möglich zu absolvieren. Schnelle Zeiten werden meist mit inkorrekten Schießpositionen erkaufte. Das ist aber keineswegs Übungsziel. Die Referenzzeit sind 30 Sekunden.

Schusszahl & Zeitansatz

Für einen Durchgang sind sechs Schuss erforderlich. Pro Schütze sollten zwei Minuten Durchlaufzeit veranschlagt werden.

Steigerungsmöglichkeit

Steigerungsmöglichkeiten bestehen darin, die Entfernung zu erhöhen oder das Zielmedium kleiner zu machen.

Ein Matchabzug für 300€...

WAS IST BESSER?

Ein Schießkurs für 200€ ...



Schießkurse mit
Akademie 0/500

Erfahrung aus 6 Jahren &
1.500 Teilnehmern

Neue Termine unter:

www.0-500.org



...der den Abzugsfehler nur kaschiert ?

... der den Abzugsfehler beseitigt ?

Delta Drill Target
25m

A

B



Zurück zu den Wurzeln...

...geht das in dieser Ausgabe vorgestellte Zirkeltraining und lässt diese überaus effektive Trainingsform wieder aufleben.

Zehn Übungen von jeweils einer Minute Dauer werden ohne Pause hintereinander durchgeführt, was eine Gesamttrainingszeit von zehn Minuten ergibt. Flexibel kann der Zirkel mit oder ohne Pause ein zweites Mal durchlaufen werden, was die Trainingszeit je nach persönlichen Zielen und Fitnessgrad entsprechend erhöht.

Die Einheit besteht aus einer Mischung aus dynamischen und statischen Übungen,

die im Schwierigkeitsgrad variiert werden können. So kann der Zirkel als eigenständiges Training mit wenig Zeitaufwand oder auch zum Aufwärmen vor dem eigentlichen Workout oder einem Kampfsporttraining dienen.

Die Einheit beginnt in der ersten Hälfte mit relativ leichten Übungen und steigert sich zum Ende hin. Zur Zeitnahme bietet sich eine spezielle Stoppuhr für Rundenzeiten

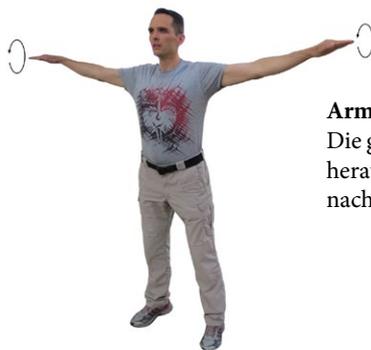
an, z. B. aus dem Boxen, eine normale Uhr mit Sekundenzeiger tut es aber auch.

Im Laufe der Zeit prägen sich die Wiederholungszahl oder die Atemzüge pro Minute sowieso ein, so dass sich die Übungen auch ganz ohne Uhr z. B. im Rahmen eines Outdoor-Programms durchführen lassen.



Hampelmann (Jumping Jack)

Hände mit gestreckten Armen über dem Kopf zusammenführen, dabei im Hochspringen die Beine in eine ca. schulterbreite Position führen.



Armkreisen

Die gestreckten Arme kreisen ausschließlich aus dem Schultergelenk heraus. Richtung alle 15 Sekunden wechseln, Handfläche dabei mal nach oben, u



Dynamische Kniebeuge

Fingerspitzen an die Ohren legen, Füße schulterbreit und leicht nach vorne/hinten versetzt, Beine leicht gebeugt, Blick nach vorne/oben gerichtet, Rücken gerade. Fersen befinden sich auf dem Boden, Knie ragen nicht über die Fußspitzen hinaus.



Schulterdrücken

Zwei leichte Kurzhanteln (alternativ Wasserflaschen, Steine, Holzstücke, ...) in die Hände nehmen und abwechselnd nach oben führen. Während die linke Hand sich nach oben bewegt, bewegt sich die rechte gleichzeitig nach unten und umgekehrt.

Variation: Gewicht der Hantel.



Schulterbrücke

Auf den Rücken legen, Beine bis zum rechten Winkel zwischen Ober- und Unterschenkel anziehen. Hintern nach oben und unten bewegen, ohne mit selbigem den Boden zu berühren.

Variation: Einbeinige Durchführung jeweils eine halbe Minute.



Supermann

Auf dem Bauch liegend Oberkörper leicht vom Boden abheben und halten.
Variation: Arme vor dem Kopf zusammenführen oder gestreckt nach außen halten; zusätzlich Beine ebenfalls vom Boden abheben.

Seitstütz

Seitlich auf dem Ellenbogen abstützen, Körper in einer Linie halten, freien Arm nach oben strecken. Nach ca. einer halben Minute Seitenwechsel.

Variation: Oberes Bein heben.



Wandsitzen

Rechter Winkel zwischen Ober- und Unterschenkel, Rücken an der Wand. Diese Stellung statisch halten.



Planke (Blank) mit Kniebewegungen

Liegestützstellung einnehmen, Körper bildet eine gerade Linie. Knie abwechselnd rechts und links nach vorne führen.



Bergsteiger (Mountain Climbers)

Gestreckte Arme auf dem Boden abstützen, Füße im Wechsel nach vorne bzw. hinten führen. Rücken gerade lassen (keinen Rundrücken machen).
Variation: Größere oder kleinere „Schritte“.



Von Christian Väth

Der Mythos von Langemarck

Im Jahr 2014 mangelte es sicher nicht an Veröffentlichungen zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Abseits des großen Jubiläums hat sich Waffenkultur einer kleinen Lücke gewidmet und herausgefunden, was die technische Entwicklung des Maschinengewehrs mit dem Mythos von Langemarck zu tun hat.

Die militärtechnischen Fortschritte während des Ersten Weltkrieges bestimmten über Jahrzehnte nach Kriegsende Rüstung, Politik und Militärtheorie der Großmächte. Eine dieser Innovationen war bereits bei Kriegsbeginn in allen westlichen Armeen eingeführt: das Maschinengewehr. Diese Waffe sollte die Infanterietaktik für immer verändern.

Vorläufer

Im 19. Jahrhundert wurde mit der Mitrailleuse und anderen Salvengeschützen erstmals die Idee umgesetzt, mit einer einzigen Waffe Feuerüberlegenheit gegenüber mehreren Einzelschützen zu erlangen. Vom Maschinengewehr noch weit entfernt, konnten nur Einzelsalven abgegeben werden - bevor aufwendig nachgeladen werden musste. Im Amerikanischen Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 kamen die Union Repeating Gun und die Gatling Gun zum Einsatz. Durch Muskelkraft bediente man eine Drehkurbel, die das Rohrbündel drehte und so eine recht hohe Kadenz ermöglichte, ohne die Rohre zu stark zu überhitzen. Im Jahre 1885 änderte der Erfinder Hiram Maxim die Wafentechnik mit seinem Maschinengewehr. Das Rückstoßladerprinzip ermöglichte eine Kadenz von etwa 500 Schuss pro Minute, eine ungeheure Feuerkraft in dieser Zeit. Finanziert von Albert Vickers, ging das Maxim-MG in die Massenfertigung. Wie die neuartige Waffe eingesetzt werden sollte, war jedoch noch niemandem so ganz klar. Wegen der hohen Feuerkraft und der aufwendigen Bedienung durch sechs Mann, wurde es im taktischen Rahmen zuerst wie ein Feldgeschütz der Artillerie behandelt.

Erste Erfahrungen

Anfangs von Militärs im Kampfwert weit unterschätzt, wurde es zur Erprobung in zahlreichen Nationen eingeführt. Meldungen aus dem britischen Kolonialreich über unfassbar hohe Opferzahlen aufständischer Eingeborener, durch einzelne Maxim-Maschinengewehre, erschienen der breiten Masse jedoch keineswegs revolutionär. Der indigenen Bevölkerung in Afrika und Asien wurde schließlich nie der Kampfeswille eines europäischen Soldaten zugetraut. Die Bewährung in Kolonialkonflikten fand



Britisches Vickers-Maschinengewehr - leichter als der ursprüngliche Maxim-Entwurf (Foto Autor)

trotz allem eine gewisse mediale Beachtung, die weithin durch ein Zitat des britischen Schriftstellers Hillaire Belloc geprägt wurde: „Whatever happens, we have got The Maxim gun, and they have not.“

(„Was immer auch passiert, wir haben das Maxim und sie es nicht.“)

Der Entwurf von Maxim prägte die Entwicklung des Maschinengewehrs bis in das kommende Jahrhundert. Weitere Entwürfe von Hotchkiss, Browning, Madsen und Lewis wurden zeitgleich oder nur kurze Zeit später vorgestellt und stellten gute Alternativen zum Maxim-Entwurf dar. Der taktische Einsatz dieser neuen Waffe steckte jedoch nach wie vor in den Kinderschuhen.

Einbindung des Maschinengewehrs

Bei Kriegsausbruch 1914 verfügten das Kaiserreich, die dritte französische Republik und das britische Empire bereits über eigene Maschinengewehreinheiten. Briten und Franzosen kauften jedoch anfangs nur wenige Hundert Waffen, im kaiserlichen Heer waren bereits 12.000 Maschinengewehre

vorhanden. Organisiert waren diese Waffen und ihr Personal in beiden Nationen in Maschinengewehr-Abteilungen beziehungsweise in Maschinengewehr-Kompanien. Bis Kriegsbeginn stand in jedem deutschen und britischen Infanterieregiment eine Maschinengewehr-Kompanie bereit. Auf taktischer Ebene entschied hier der Regimentskommandeur welche seiner Kompanien über MG-Unterstützung verfügen sollten.

Nach den ersten Gefechten wurde schnell klar, dass die Abstimmung zwischen Schützen- und MG-Kompanien sehr eng erfolgen musste, um einen Angriff erfolgreich durchführen zu können. Die Maschinengewehre, das notwendige Zubehör und die Munition, verlangten in Transport und Handhabung viel vom einzelnen Maschinengewehrschützen. Die Feuerkraft war jedoch immens. So konnten die MG-Einheiten den Feind zuverlässig in Deckung halten, um eine Bewegung stürmender Einheiten ohne größere Verluste zu ermöglichen. Dieses Prinzip von Feuer und Bewegung, Deckungselement und Sturmelement, bestimmt bis heute die taktische Führung von Kampftruppen. Im



Ersten Weltkrieg musste dieses Prinzip erst noch durchgesetzt werden und verlangte von den militärischen Führern weit mehr geistige Flexibilität, als die starren Formationsgefechte des 19. Jahrhunderts.

Das Maschinengewehr 08

Ganz nach dem Maxim-Entwurf, handelte es sich bei dem ersten deutschen Maschinengewehr um einen wassergekühlten Rückstoßlader mit Kniegelenkverschluss. Mit vier Litern Kühlwasser brachte die Waffe stolze 23 Kilogramm auf die Waage, die Lafette wog abermals 37 Kilogramm. Zusammen mit Zubehör, Werkzeug und der schweren Standardpatrone in 7,92 x 57 Millimeter (8 x 57 IS) in den unhandlichen Munitionsgurten für 250 Patronen kam einiges an Gewicht zusammen. Ein schneller Stellungswechsel war nicht möglich. Um den Transport überhaupt möglich zu machen, wurden Handkarren und Gespanne genutzt. Die Masse an Material erklärt auch, warum anfangs jeder MG-Zug über gerade einmal zwei Maschinengewehre verfügte.

Die Bedienung war anfangs fünf Mann stark, wurde aber schnell zur Entlastung auf sechs Mann erhöht. Ein Gewehrführer kommandierte die MG-Bedienung, der Richtschütze feuerte, ein Ladeschütze unterstützte ihn und drei weitere Schützen führten Munition und Wasser nach, ersetzten ausfallende Kameraden und fungierten als Melder. Die Stellung des Maschinengewehrs bezeichnete man als Nest - eine gut ausgebaute Position, in der die Maschinengewehrschützen geschützt den Feuerkampf aufnehmen konnten. Wann immer Soldaten mit dem MG 08 in einer solchen Lage kämpfen konnten, erzeugte es verheerende Wirkung beim Gegner.

Das Vickers Maschinengewehr Mark I

Wie das MG 08, basierte auch das Vickers Mk. I (Patrone .303 British) auf der Erfindung von Hiram Maxim. Das Vickers war natürlich, wie das MG 08, auf die Standardpatrone der eigenen Infanterie ausgelegt, um den Munitionsaustausch zu ermöglichen und die Logistik zu vereinfachen. Warum aber Vickers und nicht mehr Maxim-MG? Albert Vickers bekam durch seine Rolle als Investor immer mehr Einfluss auf die Maxim-Produktion und konnte einige Änderungen durchsetzen, um die Absatzzahlen zu erhöhen. So änderte sich der Name letztendlich ganz. Der maßgebliche Unterschied zum ursprünglichen Maxim-Entwurf war der modifizierte Kniegelenkverschluss. Der knickte nun nach oben anstatt nach unten ab, so konnten Modifizierungen an der Gehäusebauweise vorgenommen werden, die das Vickers leichter machten als das Maxim. Mit 4,62 Litern Kühlwasser (7,5 Pint) wog es etwa 18 Kilogramm, die entsprechende Lafette um die 20 Kilogramm - insgesamt Ausgabe 19 - November - Dezember 2014



Deutsches Maschinengewehr 08 - ein echtes Schwerkriegsgewicht, aber zuverlässig. (Foto Autor)

wesentlich leichter als das Maxim oder das MG 08.

Trotz der Gewichtersparnis setzten die Briten von Anfang an ebenso auf eine sechs Mann starke Bedienung mit ähnlicher Auftragsverteilung. Auch die Organisation in eigenen MG-Kompanien war vergleichbar.

Der französische Weg

Ganz anders verhielt sich die Ausrüstung des französischen Heeres mit Maschinengewehren. Das französische Heer war bei Kriegsbeginn mit dem unzuverlässigen St. Étienne M1907 von MAS (Manufacture d'armes de Saint-Étienne) ausgestattet. Obwohl bereits um die Jahrhundertwende die Waffen der französischen Firma Hotchkiss favorisiert wurden, wurde durch die Politik entschieden, es müsse ein Maschinengewehr aus der Produktion eines staatseigenen Betriebes sein. Im Gegensatz zu den britischen und deutschen Gegenstücken, handelte es sich bei dem St. Étienne Mle 1907 um einen luftgekühlten Gasdrucklader. Die Waffe basierte auf dem Puteaux APX System von 1905 - einem katastrophalen Versuch ein eigenes Maschinengewehr für die französischen Streitkräfte zu entwickeln. Mit Mühe und Not versuchte die MAS den Grundgedanken zu verbessern, Ergebnis war das Mle 1907. Es blieb jedoch im Konstruktionsansatz eine technische Sackgasse.

Ein eher unnötiger Mechanismus sollte es möglich machen, die Kadenz einzustellen, führte jedoch nur zu einer höheren Komplexität der Waffe und zu weiteren Störungsquellen. Der verwendete Stahl war durchweg minderwertig - Verschluss und

Schließfeder brachen regelmäßig. Schon in den ersten Gefechten mussten die französischen Soldaten nicht nur gegen deutsche Soldaten, sondern auch gegen Unmengen an Störungen an ihren Maschinengewehren, ankämpfen. Zudem wurden 1914 noch keine Patronengurte, sondern Laderahmen mit einem lächerlich geringen Fassungsvermögen von 24 Patronen, verwendet. Anfänglicher Hauptgrund für diesen Nachteil war eine fehlende Lizenz - Hiram Maxim hatte sich den Gurtzuführungsmechanismus per Munitionsgurt patentieren lassen. Erst 1917 wurde die Waffe nach und nach durch das wesentlich zuverlässigere Hotchkiss M1914 ersetzt.

Das MG und der Krieg

Nachdem Hunderttausende deutsche Soldaten ab dem dritten August 1914 über die belgische Grenze marschierten, um den Schlieffen-Plan in einer gigantischen Umfassungsoperation mit acht Armeen umzusetzen, scheiterte das deutsche Heer bereits einen Monat später an der Marne. Eine britisch-französische Gegenoffensive zwang das deutsche Westheer zum Rückzug. Die Front konnte in kurzer Zeit an der Aisne stabilisiert und alliierte Angriffe abgewehrt werden. Die folgenden Wochen markieren nach militärgeschichtlicher Auffassung den Übergang vom Bewegungs- zum Stellungskrieg.

Erstmals mussten in großem Stil Schützengräben ausgehoben werden, um die Truppe vor dem massiven Artilleriefeuer schützen zu können. In verzweifelten Versuchen aus dieser Lage auszubrechen und wieder zu ei-



ner dynamischen Operationsführung überzugehen, versuchten beide Seiten jeweils die gegnerische Nordflanke zu umfassen. Diese Bewegungen führten zu Frontverschiebungen bis zur Kanalküste, weshalb diese Phase der Kämpfe an der Westfront als Wettlauf zum Meer bekannt sind. Der letzte deutsche Umfassungsversuch Ende Oktober 1914 endete in der Ersten Flandernschlacht, die bis Mitte November anhielt und die Fronten endgültig erstarren ließ.

Langemarck oder Bikschote?

Am zehnten November 1914 sollte das deutsche XXIII. Reservekorps zwischen Noordschote und Bikschote nahe der Kanalküste in Westflandern den Durchbruch wagen. Im Gegensatz zu dem gerne propagierten Bild des Krieges, einem fairen Ringen zivilisierter Völker, kämpften hier völlig erschöpfte Belgier und Franzosen gegen unerfahrene deutsche Infanteristen. Das Korps bestand aus Einheiten der ersten Neuaufstellungswelle im September 1914. Die ersten aktivierten Reservedivisionen waren schlechter ausgebildet und mit weniger Maschinengewehren ausgerüstet als die regulären Infanterieverbände.

Für den 11.11.1914 lässt sich im deutschen Heeresbericht folgende Meldung lesen:

„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.“

Auf den ersten Blick eine durchaus positive Meldung für die deutsche Seite. Die Ortsangabe westlich Langemarck ist jedoch mehr als ungenau und wurde von der Division so auch nicht gemeldet. Der Angriff fand nahe der Ortschaft Bikschote statt, was natürlich lange nicht so kernig klingt wie Langemarck. Die Gefangennahme von 2000 Franzosen bedeutet wenig, militärisch gesehen ist hier wichtig ob der Raum genommen werden konnte. Es ist lediglich von der „ersten Linie feindlicher Stellungen“ die Rede - doch was bedeutet das genau? Der Raumgewinn war gemessen an den Verlusten äußerst karg. Die „jungen Regimenter“ sind die unerfahrenen Reserveeinheiten, die am 10.11. erhebliche Verluste erlitten, Gefallene die von der Obersten Heeresleitung verschwiegen werden. Es bleibt anzuzweifeln, dass die jungen deutschen Soldaten unter feindlichem Maschinengewehrfeuer im Sturm ein Lied anstimmten: Für derlei Ereignisse gibt es keinerlei Beleg. Vielmehr zeigten die hohen Opferzahlen eklatante Mängel in der Führung und Organisation der deutschen Reservedivisionen auf. Die Ausbildung der Schützen und Führer zeigte in vielen Bereichen große Lücken. Maßgeblich verantwortlich für die Masse an Gefallenen war



Vickers-MG's der 4th Guards Brigade riegeln die Hauptstraße von Landrecies ab. (Foto Official History of the Great War Vol. 1)

die mangelhafte Koordination von Feuer und Bewegung. Hunderte junger Männer fielen, weil der Sturm befohlen wurde, bevor das Deckungsfeuer Wirkung zeigte. Die MG-Einheiten mussten in schlechten Stellungen kämpfen, die ihnen fest zugewiesen wurden, Ratschläge der MG-Kompanieführer wurden abgewinkt. Schlechte Führungsfähigkeiten und mangelhafte Ausbildung kosteten viele Leben.

Militärische Niederlage als moralischer Sieg?

Die Bedeutung des Maschinengewehrs kommt allein durch die explizite Erwähnung in der Meldung zum Ausdruck. Das MG war zu dieser Zeit ein weitaus kostspieligeres Waffensystem als heute, vor allem auf alliierter Seite, wo anfangs weniger MG's verfügbar waren. Die Franzosen waren durch die bisherigen Kampfhand-

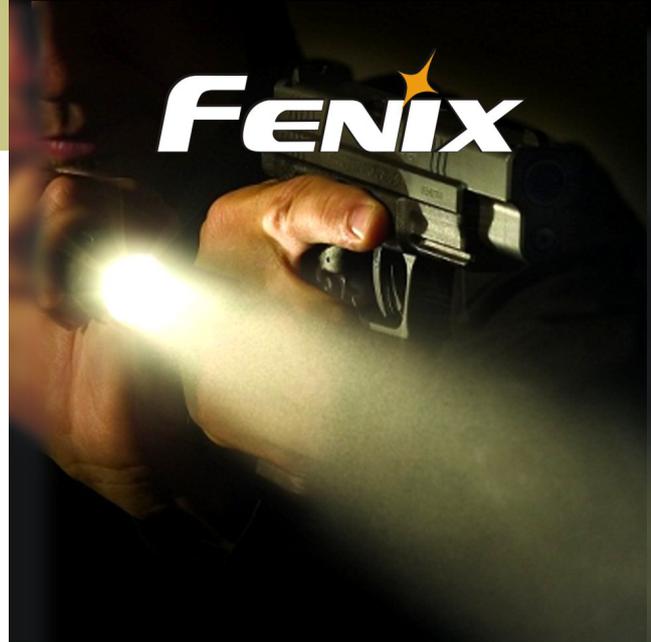
lungen allerdings etwas erfahrener in der Stellungswahl und der Koordination des Feuers, mussten jedoch mit miserabler Ausrüstung zurechtkommen. Trotzdem gelang es ihnen und den belgischen Einheiten, dem deutschen Reservekorps herbe Verluste zuzufügen. Die deutsche Offensive um Ypern kam in den nächsten Tagen gänzlich zum Erliegen. Damit endete auch der Bewegungskrieg endgültig. Der Einsatz von Maschinengewehren und alte taktische Vorgehensweisen führten mit zu dem grausamen Stellungskrieg der die nächsten Jahre die Westfront beherrschte. Beispiele für den sinnvollen Einsatz des MG's als Schwerpunkt- waffe lieferte die Ostfront. Populär und lehrreich zugleich sind hier die Erinnerungen Erwin Rommel's in „Infanterie greift an“.

Das Scheitern der Offensive dämmerte den Offizieren im Armeehauptquartier bereits,

bevor die jungen Reservisten in den Tod stürmten. Die deutsche Öffentlichkeit kannte nur die propagandistische Wahrheit. Die Umdeutung von militärischer Niederlage in moralischen Sieg sollte zu einer Standard-Methode der deutschen Militär- und Staatsführung werden. Bis zum Untergang des Dritten Reiches stand der Langemarck-Mythos für die Opferbereitschaft junger Deutscher. Ein Verband der Waffen-SS, der Freiwillige aus den flämischen Gebieten rekrutierte nannte sich in dieser Folge SS-Freiwilligen-Grenadier-Division „Langemarck“. Abseits der Propaganda-Legende steht die harte Realität, in der junge Männer durch taktische Unzulänglichkeiten ihrer Führer in den Tod geschickt werden.



Französisches St. Étienne Mle 1907 - bereits in der Grundkonstruktion erhebliche Defizite (Foto Autor)



RC10 Max 380 Lumen



Wiederaufladbare High-Performance Taschenlampe

- ✦ Vier Helligkeitsstufen schaltbar durch seitlichen Schalter an der Endkappe
- ✦ Unverzögliche Stroboskop Funktion wählbar
- ✦ Hoch effizienter, umweltfreundlicher Li-Ionen Akku
- ✦ Ladegerät sowie Autoladegerät inklusive, Ladung der Lampe ohne Ausbau des Akkus

RIVERS AND ROCKS GMBH

Händler- und Behördenanfragen erwünscht und bei uns in besten Händen.

Als offizieller Importeur/Großhändler bieten wir Ihnen kompetente Beratung und schnelle Lieferung.

RC10
Max 380 Lumen

Tel. +49 (0)511 860 6717
www.riversandrocks.com

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. Januar 2015

Powermonkey



Das Solarladegerät für unterwegs.

Bereitschaftspositionen



Sul, Norte, Up, High Ready, "Dangled by the Leg" oder als neuste Kreation "Temple Index". Die Ausbildungsindustrie in den Vereinigten Staaten wird nicht müde, neue Varianten von Bereitschaftspositionen zu erfinden.

Fighting Fit



Pat McNamara entwickelte ein „Combat Strength Training“ (CST). Wir stellen seine Ideen in der Rubrik „Fighting Fit“ vor.



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 76
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

Tobias Bold
Christian Vath
Dr. Wolf Kessler
Dr. Jochen Scopp
Tobias Prinz
Fan Thomas
Jens Wegener
Arne Mühlenkamp
Peter Schmidtke

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

Mitglied bei:



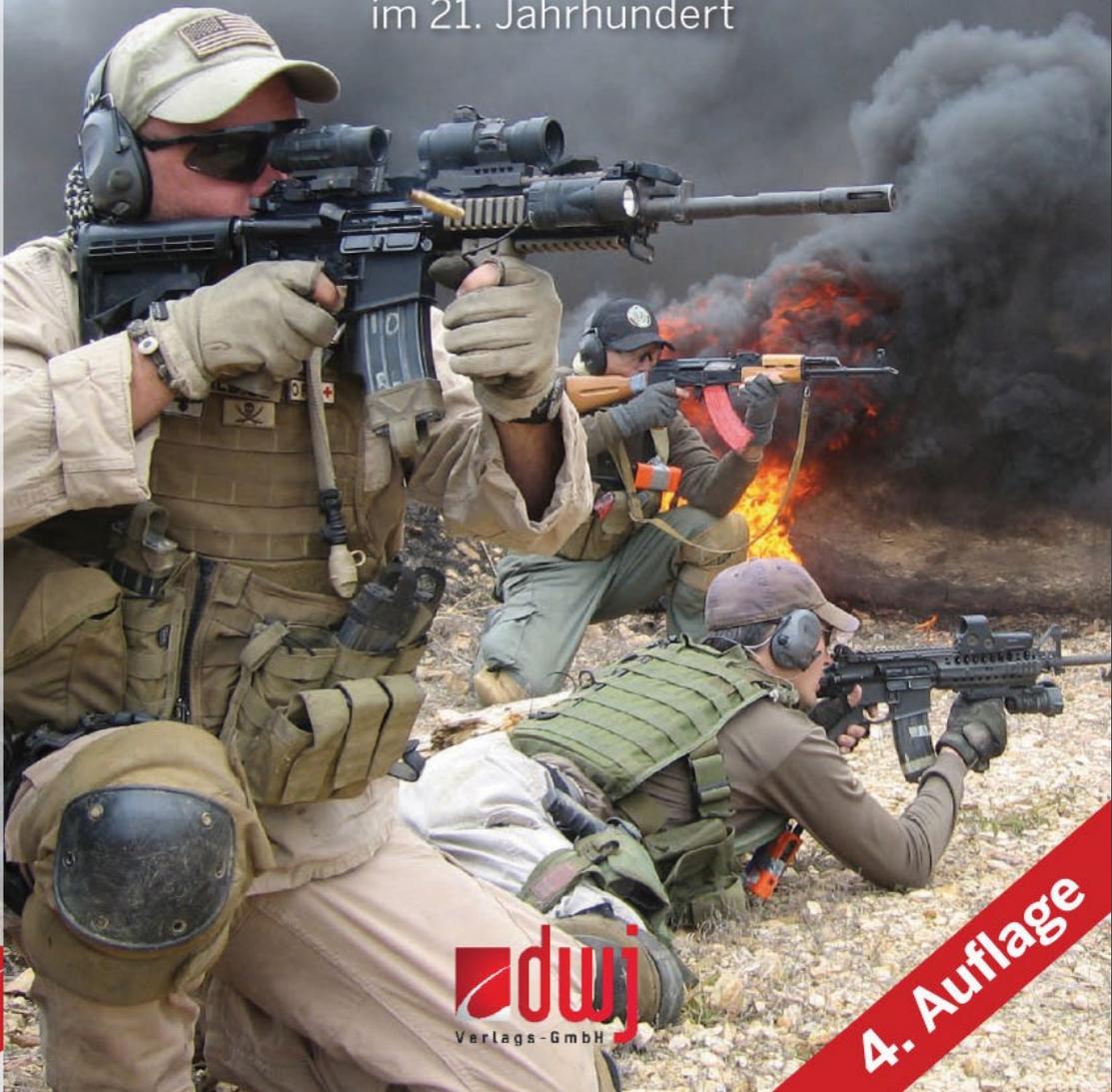


HENNING HOFFMANN

FEUERKAMPF & TAKTIK

Taktischer Schusswaffengebrauch
im 21. Jahrhundert

HENNING HOFFMANN · FEUERKAMPF & TAKTIK · TAKTISCHER SCHUSSWAFFENGEBRAUCH IM 21. JAHRHUNDERT



dwj
Verlags-GmbH

4. Auflage

4. Auflage IN KÜRZE ERHÄLTlich!

WWW.SIERRA-313.DE/FEUERKAMPF